

# **Phänomen Wiesntracht**

Simone Egger

## **Münchner ethnographische Schriften**

Kulturwissenschaftlich-ethnologische Untersuchungen zu Alltagsgeschichte,  
Alltagskultur und Alltagswelten in Europa

**Band 2**

herausgegeben vom  
**Institut für Volkskunde/Europäische Ethnologie**  
der Ludwig-Maximilians-Universität München

**VK\*EE** INSTITUT FÜR VOLKSKUNDE/  
EUROPÄISCHE ETHNOLOGIE

Ludwigstr. 25

80539 München

[www.volkskunde.lmu.de](http://www.volkskunde.lmu.de)

# **Phänomen Wiesntracht**

Identitätspraxen einer urbanen Gesellschaft

Dirndl und Lederhosen, München und das Oktoberfest

Simone Egger

Umschlagfoto, Bilder: Simone Egger  
Layout, Satz, Umschlaggestaltung: Natalie Bayer

### **Simone Egger M.A.**

Tätig in den Bereichen Film-, Fernseh- und Theaterausstattung. Studium der Volkskunde/Europäischen Ethnologie, Ethnologie und Kunstgeschichte in München. Derzeit wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Volkskunde/Europäische Ethnologie an der Ludwig-Maximilians-Universität München.

### **Bibliographische Information der Deutschen Bibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwendung, vorbehalten.

Copyright © Herbert Utz Verlag GmbH · 2008  
ISBN: 978-3-8316-0831-7

Printed in Germany

**Herbert Utz Verlag GmbH, München**  
089-277791-00 · [www.utz.de](http://www.utz.de)



# Inhalt

<b>1. Einleitung</b>	11
1.1. Gegenstand und Zielsetzung	11
1.1.1. Auf geht's zur Wiesn!	11
1.1.2. Ansatz und Vorgehen	13
1.2. Benennung und Arbeitsweise	15
1.2.1. Begrifflichkeiten	15
1.2.2. Quellen und Methoden	17
<b>2. Hintergrund und Forschungsstand</b>	20
2.1. Kleidung, Mode und Tracht	20
2.1.1. Trachten- und Kleidungsforschung	20
2.1.2. Regenten, Künstler, Bildungsbürger begeistern sich für Tracht	22
2.1.3. Organisierte Pflege und Trachten im Verein	24
2.1.4. Tourismus und Trachtenmode	26
2.2. Feste und Feiern	28
2.2.1. Trachten und Feste in der Stadt	28
2.2.2. Vom Pferderennen zur „Flüster-Wiesn“	30
2.2.3. Forschung, Besucher und Oktoberfest	32
<b>3. Festbesucher und ihre Kleider im Wandel der Zeit</b>	35
3.1. Trachten und Besucher auf der Theresienwiese	35
3.1.1. Inszenierte Aufzüge im Umfeld des Oktoberfests	35
3.1.2. Moden und Garderoben im 19. Jahrhundert	37
3.2. Das 20. Jahrhundert in Fest und Gewand	40
3.2.1. Aufmachungen und Kleider in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts	40
3.2.2. Neuheiten und Erscheinungen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts	42
<b>4. Das Phänomen Wiesntracht in der Gegenwart</b>	45
4.1. Erscheinungsform und Empirie	45
4.1.1. Datierung und Verortung	45
4.1.2. Verlauf, Probleme und Möglichkeiten der Untersuchung	47
4.1.3. Träger und Befragte	50

4.2. Aktuelle Entwicklungen, Tendenzen und historische Bezüge	53
4.2.1. Basisformen der Trachtenbekleidung	53
a. Dirndl, Schürzen, Blusen	53
b. Hosen und Hemden	55
4.2.2. Accessoires und Zubehör	58
a. Jacken, Schuhe, Strümpfe	58
b. Hüte, Frisuren, Schmuck	60
4.3. Erlaubt ist, was gefällt?	63
4.4. Exkurs: Andere Formen der Besuchertracht	65
<b>5. Anbieter und Hersteller</b>	<b>69</b>
5.1. Verbreitung und Rezeption	69
5.1.1. Zum Trachtenhandel in und um München	69
5.1.2. Auswahl und Vermittlung von Angeboten	71
5.2. Markenware oder Massenware?	73
5.2.1. Traditionsverkauf und Designertrachten	73
5.2.2. Secondhands und Outlet-Stores	76
5.2.3. Selbst gesponnen, selbst gemacht	79
<b>6. Beweggründe und Funktionen einer modernen Tracht</b>	<b>81</b>
6.1. Theoretische Annäherung an Kontext und Motive	81
6.2. Zeitgeist und Trend	83
6.2.1. Von „Dirndl-Nacht“ zu „Nacht der Tracht“	83
6.2.2. Bayerische Folklore und Ethno-Look	85
6.3. Auf der Suche	87
6.3.1. „Heimat. Warum der Mensch sie wieder braucht.“	87
6.3.2. Tradition und Tracht als Idee	89
6.4. Zugehörigkeit und Individualität	91
6.4.1. Eingrenzen	91
6.4.2. Abgrenzen	93
6.4.3. Jugendliches Aufbegehren in Turnschuhen und Tracht?	96
6.5. Ort und Stelle	98
6.5.1. Image und Bedeutung von Bayern und München	98
6.5.2. Das größte Bierfest der Welt	101
6.6. „Oktoberfestspiele“	103
6.6.1. Darstellung und Multiplikation	103
6.6.2. Kostümfest oder Traditionsveranstaltung?	106

<b>7. Resümee - Identitätspraxen einer urbanen Gesellschaft</b>	109
<b>8. Literatur</b>	112
<b>9. Quellen</b>	121
9.1. Ratgeber, Zeitungen, Zeitschriften	121
9.2. Anzeigen, Meldungen, Prospekte	124
9.3. Medienberichte, Internetseiten	127
<b>10. Bilder</b>	129

## 1. Einleitung

### 1.1. Gegenstand und Zielsetzung

#### 1.1.1. Auf geht's zur Wiesn!

Einmal im Jahr verfällt die Stadt in einen Rausch. Am Fuße der Bavaria wachsen Zelte und Fahrgeschäfte in den Himmel, doch nicht nur auf dem Festplatz wird eifrig gebaut, dekoriert und ausgestattet. Apotheken wie Computerfachgeschäfte präsentieren ihre Auslagen nun festlich geputzt in weiß und blau, meist in Kombination mit heimischen Wappentieren oder anderen charakteristischen Symbolen, denn „Sie müssen nicht auf der Theresienhöhe wohnen oder am Bavariaring, um mitzubekommen, daß September ist. Es genügt wenn Sie die Bäckereiauslagen im Auge behalten, wo dann die Brotlaibe gegen Wies'n-Brezen ausgetauscht werden. Sie merken es, wenn der hauseigene PreBack ihrer Metzgerei für ein paar Wochen unbedingt zur ‚deftigen Wies'n-Brotzeit‘ gehört. Dann ist es wieder einmal soweit: München bereitet sich auf das Oktoberfest vor“ (Spiegel 1985: 248).<sup>1</sup>

Ob man will oder nicht, die Vorboten des kommenden Ereignisses lauern nun sprichwörtlich an jeder Straßenecke und während auch die Stimmung unter künftigen Besuchern bald spürbar steigt, scheint größer noch die Freude im Kreis der heimischen Ökonomen, gibt es doch kaum ein Unternehmen, das in diesen Tagen nicht mit Wiesn-Angeboten lockt. „Jetzt wird's richtig zünftig!“ lässt etwa das „größte Einrichtungshaus südlich von München“ verlautbaren, veranstaltet wird ein Oktoberfest im Wolfratshausner Möbelmarkt, die Maß Bier zu 1,50 €. <sup>2</sup> Mobilfunkbetreiber bieten im städtischen Einzugsgebiet ebenfalls festliche Konditionen und sogar ein Fitnessstudio wirbt für ein „Super Wiesn Special“ in weißer Schrift auf Lebkuchenherz. <sup>3</sup> Mit einer besonderen Offerte wartet nicht zuletzt das Münchner Volkstheater auf, Karten für die Vorstellung mit anschließendem Besuch im Bierzelt sind im Vorverkauf erhältlich, „Brandner Kaspar goes Wiesn“ heißt es im Programm. <sup>4</sup>

Durch ortsansässige Medien eingehend über spektakuläre Fahrgeschäfte oder die neuerliche Souvenirauswahl informiert, wird bis zuletzt, meist aber dennoch vergebens, um mögliche Tischreservierungen gefeilscht (vgl. Mayer 2005a: 41); für zahlreiche Firmen und Institutionen in und um München gehört es schließlich zum Prestige, Kunden und Angestellte auf die Theresienwiese zu laden. <sup>5</sup> Betten und Hotels

1 Im folgenden Text wird die Sekundärliteratur in amerikanischer Zitierweise angegeben, ebenso wird mit Artikeln aus Zeitungen oder auch Zeitschriften verfahren. Quellen wie Postwurfsendungen, Werbeblätter, Meldungen ohne Autorenerkennung oder Beiträge aus anderen Medien werden ebenso wie Zusatzinformationen in Fußnoten vermerkt. Diese Unterscheidung soll einmal der Vielfalt des Materials Rechnung tragen und zum anderen auf die Atmosphäre verweisen, die das Phänomen auch auf sprachlicher Ebene trägt.

2 Vgl. Oktoberfest bei Möbel Mahler. In: Süddeutsche Zeitung. Nr. 219. Donnerstag, 22. September 2005, S. N4.

3 Vgl. Das Angebot zur Wiesn: O<sup>2</sup> zapft is! In: Abendzeitung. Montag, 19. September 2005, S. 23. – Vgl. Super Wiesn Special. MUNICHGYM Fitness Wiesn Aktion. Postwurfsendung München Maxvorstadt. Montag, 26. September 2005.

4 Vgl. Brandner Kaspar goes Wiesn. Münchner Volkstheater. Spielplan September/Oktober 2005.

5 Gemeinsam mit Freunden und Geschäftspartnern feiert beispielsweise eine Speditionsfirma auf dem Oktoberfest. Vgl. Der tz-Stammtisch-Check. In: tz. Montag, 1. Oktober 2007, S. 6.



sind mittlerweile seit Monaten ausgebucht, der selbstverständlich auch in diesem Jahr erhöhte Bierpreis längstens debattiert. „Hendl, Holzmichl, Heiterkeit. München [ist] wieder im Ausnahmezustand: das Oktoberfest beginnt.“<sup>6</sup>

Der Duft von Mandeln und Steckerlfisch liegt also förmlich schon in der Luft, wäre nicht eine entscheidende Frage bis dato ungeklärt, zumal „[d]ie Oktoberfestzeit (...) [und diesbezüglich] auch die Zeit davor und die Zeit danach (...) – wenn man der Presse glauben darf – in weiten Kreisen und neuerdings auch wieder bei jüngeren Leuten eine intensive Beschäftigung mit der adäquaten Festbekleidung aus[löst]“, wie auch die Volkskundlerin Gabriele Wolf attestiert (Wolf 2005: 132). Seit einigen Jahren nun feiern Dirndl und Lederhosen anhaltend Konjunktur, zu beobachten ist eine kontinuierliche Steigerung von Angebot und Nachfrage, etwa seit dem Jahr 2000. Schon im August wirkt die Wiesntracht allgegenwärtig, wer nicht kauft wird zumindest konfrontiert mit einer Erscheinung, die ohne Zweifel prägend ist für das Bild von Bayern und seinen Bewohnern. Stadt und Wiese werden zum Laufsteg heimatverbundener Eitelkeiten, im Blickpunkt der internationalen Presse wird Tracht tatsächlich wieder von der breiten Masse der Besucher getragen; eine folkloristische Formel von Land und Leuten scheint sich in gewisser Weise selbst zu reproduzieren. Ob nun aber „Barbie-Dirndl, Hirschhornknöpfe oder Ranzengürtel. Kurz vor Beginn der Wiesn boomt der Trachtenmodenmarkt wie nie: Angebote gibt es vom Billig-[Outfit] (...) für 59 Euro bis zum Dreitausender-Set“ (Mayer 2004a: 43) und nicht nur die Händler sind seither angestrengt bemüht, auch im Rahmen ihres enormen Sortiments auf immer neue Trends zu setzen (vgl. Wessel 2005: 41).<sup>7</sup>

Im allgemeinen wie medialen Diskurs wird das Thema wieder und wieder aufgegriffen, eine Flut von Anzeigen und Kommentaren macht die Suche nach der passenden Bekleidung oft genug zum Problem; freimütig erörtert werden Fragen zu *Etikette* und *Authentizität*, *Heimat* spielt eine große Rolle und fortwährend ist die Rede von *Tradition*. Begrifflichkeiten also, die gerade dazu auffordern, der aktuellen Trachtenbegeisterung rund um die Theresienwiese von kulturwissenschaftlicher Seite nachzugehen. Wie kommt es überhaupt zu einem derartigen Phänomen und was steckt hinter der Erscheinungsform? Welche *Energien* und *Determinanten* wirken, um mit Helge Gerndt zu sprechen (vgl. Gerndt 1986: 125), auf die Besucher und ihr Festgewand? Grundsätzlich kann wohl angenommen werden, dass sich die *Wiesntracht* in vielen Facetten ihres Auftritts durchaus an modischen Gesichtspunkten orientiert. Der aktuelle Höhenflug von Dirndl und Lederhosen scheint aber noch darüber hinauszugehen, zu sehr sind Trachten offenbar auch im 21. Jahrhundert mit Ideen besetzt; die Kleider der Oktoberfestbesucher, so die These, bewegen sich in einem Spannungsfeld, generieren sich an der Oberfläche über die Mode und drücken zugleich tiefer gehende Befindlichkeiten aus, werfen Schlaglichter auf eine postmoderne Suche nach Verortung und Identität.

6 Hendl, Holzmichl, Heiterkeit. In: Münchner Samstagsblatt. Ausgabe Nord-Ost. Nr. 38. Samstag, 18. September 2004, S. 1.

7 Vgl. Festzeit. Münchner Cityjournal. Eine Beilage des Münchner Merkurs in Zusammenarbeit mit CityPartner München. Nr. 3, 11. September 2007.

### 1.1.2. Ansatz und Vorgehen

Vergnügten sich im Jahr 2007 rund 6,2 Millionen Besucher auf dem Oktoberfest<sup>8</sup>, kann man insgesamt wohl davon ausgehen, dass alle Gäste auch in irgendeiner Form bekleidet waren. Einheimische oder Auswärtige, Gruppenreisende oder Individualtouristen, jeder und jede von ihnen ist gekennzeichnet durch ein spezifisches Bekleidungsverhalten, das äußeren Impulsen ebenso unterliegt, wie subjektiven Faktoren (vgl. Burckhardt-Seebass 1981: 209f.). Mit einer Formulierung der Volkskundlerin Christine Spiegel ist Kleidung „(...) Visitenkarte dessen, der sie trägt, ist Dokument der Zeit, in der sie entsteht und getragen wird, ist ein Stück Geschichte des menschlichen Zusammenlebens. Kleidung ist Teil einer Kultur (...), ihre Sprache ist wandelbar und vielseitig wie das menschliche Dasein im Spannungsfeld gesellschaftlicher, kultureller und politischer Veränderungen“ (Spiegel 1991: 13).

Auf dem Festplatz treffen nun Menschen und ihre Gewänder in Massen aufeinander, einzelne Muster werden dichter, andere wiederum verlieren sich in der Menge; außergewöhnliche Situationen, so scheint es, erfordern außergewöhnliche Bekleidung. Grund genug, sich auf dem größten Volksfest der Welt gebührend in Szene zu setzen. Die richtige Aufmachung, lässt sich weiterhin annehmen, verspricht Orientierung, grenzt ab, grenzt ein, markiert den jeweiligen Träger in der breiten Öffentlichkeit der Theresienwiese, und München wie Bayern aus Sicht der Welt. 174 Mal hat das Oktoberfest bisher stattgefunden, keineswegs aber in gleich bleibender Form oder Gestalt; zahlreiche Entwicklungen haben das Ereignis über Jahre hinweg verändert und in einigen Fällen sicher auch dauerhaft geprägt. Besucher werden angezogen und strömen nach wie vor in Scharen auf den Platz; sie kommen und gehen, ihre Kleidung allerdings ist niemals uniform und wandelt sich ebenso mit der Zeit. Warum aber sind Trachten gerade heute wieder von Belang? Was lässt sie einmal überdauern und doch nur zeitweise erscheinen? Der Anlass ist gewichtig, nicht aber alleinige Bedingung der Präsenz; das Fest soll in Bezug gesetzt werden zu einem Phänomen, das sich erst im Zusammenspiel komplexer Einflüsse und Voraussetzungen sichtlich generiert.

Mag fortschreitender Alkoholkonsum in Ausnahmefällen auch zu Exhibitionismus verleiten, lassen sich gegenwärtige Besucher und ihre Bekleidung hingegen in drei größere Gruppen unterteilen; es handelt sich nicht um zwingende Kategorien, die vorgeschlagene Ordnung soll lediglich dazu dienen, einen Überblick zu gewinnen und die *Wiesntracht* in ihrem Umfeld zu lokalisieren. Ein nicht unwesentlicher Part der Gäste ist in Alltags- oder Freizeitbekleidung auf dem Festplatz unterwegs, auffällig aber sind oftmals zu beobachtende Kombinationen mit karierten Hemden oder Blusen, um den Hals gebundenen Schnupftüchern oder anderem Zubehör mit alpenländisch anmutendem Dekor. Die Träger von Bierhüten, T-Shirts, Gruppenoutfits und tatsächlichen Kostümen bilden sinngemäß eine weitere Einheit; ob nun einzelne Details oder ganze Ensembles, auch diese Formen sind als Festausrüstung zu interpretieren. Nicht zuletzt aber findet sich auf dem Oktoberfest eine stetig wachsende Zahl an Trachten

8 Vgl. [www.muenchen.de/Rathaus/raw/Tourismusamt/oktoberfest/12345/oktoberfest\\_Zahlen\\_Statistiken.html](http://www.muenchen.de/Rathaus/raw/Tourismusamt/oktoberfest/12345/oktoberfest_Zahlen_Statistiken.html), (30.12.2005).

aller Couleur; historische Schnitte oder moderne Trachtenbekleidung, „[w]er auf der Wiese mit der Mode geht – kommt zünftig“ (Harzmann 2004: S. V3). Zu sehen sind in erster Linie Dirndl und Lederhosen und stehen in dieser Kombination für eine breite Auffassung von Tracht. Weitaus seltener werden nach historischen Bildern gefertigte Trachtenstücke auf der Theresienwiese getragen; insbesondere am ersten Sonntag versammeln sich jedoch Mitglieder zahlreicher Vereine, vornehmlich aus dem alpenländischen Raum, für den Trachten- und Schützenzug in der Stadt. Und auch Bedienungen, Mitglieder von Blaskapellen und Verkäufer von Souvenirs, Softeis oder sauren Gurken kleiden sich auf der Wiese in vielfältiger Weise unter *traditionellem* Aspekt. Wie sich im Laufe der Feldforschung herausgestellt hat, sind die festlichen Trachtenträger auf dem Oktoberfest zum überwiegenden Teil allerdings weder an den Beruf gebunden, noch in Verbänden organisiert, postulieren etwaige Intentionen also nicht durch die Mitgliedschaft in einem Verein oder ihre Arbeitstracht.

Wer aber trägt denn nun Trachten auf der Theresienwiese? Was bewegt die Besucher in derartigen Kleidern und welche Vorstellungen verbinden sie mit ihrer Form von Tracht? „Kleidung hat viele Realitäten – sie wird hergestellt, gehandelt, getragen, weitergegeben, geflickt, umfunktioniert, verbraucht. All diese Aspekte greift die sozialwissenschaftliche Kleidungsforschung auf. Über die bloße Betrachtung der Realien ‚an sich‘ hinausgehend, untersucht sie Kleidung im gesellschaftlichen Zusammenhang, der soziokulturelle Bedingungen und historische Entwicklung mit einschließt“ (Böth 2001: 228), umreißt Gitta Böth richtungsweisend einen Komplex, in dem gerade die, von Bernhard Tschofen so bezeichnete „Wirkungs- und Wahrnehmungsgeschichte“ der Tracht, also die Entstehung und Entwicklung der „Tracht als Idee“ von übergeordneter Bedeutung scheint (vgl. Tschofen 1991: 325).

Trotz breiter Öffentlichkeit und fachlicher Wahrnehmung ist das *Phänomen Wiesntracht* bis dato kaum beschrieben noch untersucht, das Wechselspiel zwischen Stadt und Land, den Trägern und ihren Absichten zwar vermerkt, nicht aber hinterfragt.<sup>9</sup> Ebenfalls am Beispiel von Trachten zeigt Gerndt, dass „[k]ulturelle Prozesse nicht ‚an sich‘, sondern nur über die Veränderungen von Objektivationen wahrgenommen werden“ (Gerndt 1986: 119). Demnach ist auch in Bezug auf die Wiesntracht zunächst vom stofflichen Bestand und seiner Praxis auszugehen. Die Ausführungen basieren auf der Geschichte von Fest und Tracht, Erscheinungsformen werden auseinandergesetzt, ihre Konzessionen in Raum, Zeit und Gesellschaft hinterfragt. Das Augenmerk freilich ist auf die Akteure gerichtet, in diesem Fall geht es um das Gros an Gästen in Dirndl und Lederhosen, um deren Belange und Motive; besondere Bedeutung kommt daher den, in den Jahren 2004 und 2005 auf der Festwiese erhobenen Aussagen von Oktoberfestbesuchern zu.

Im Fokus liegen analoge Prozesse wie Makrostrukturen, Befindlichkeiten und Ereignisse, die das Phänomen beeinflussen und bedingen. „Der Tracht in der Gegenwart ihre Legitimität abzuspüren“, meint auch Bernhard Tschofen, „käme einer neuen

9 Der bisher einzige Artikel, der sich aus einer kulturwissenschaftlichen Perspektive explizit mit den Trachten auf dem Oktoberfest beschäftigt, stammt von der Volkskundlerin Sybille Spiegel (vgl. Spiegel 1985).

Ideologisierung gleich, aber ihr unreflektierter Einsatz für Heimat, Tradition und Volkskultur im naiven Nebeneinander mit den Zeichen des Fortschritts sollte zumindest einer Prüfung unterzogen werden. Denn wer heute Tracht trägt, kleidet sich weniger in ein Gewand der Tradition als in die Tradition eines Gewandes“ (Tschofen 1991: 352).

## 1.2. Benennung und Arbeitsweise

### 1.2.1. Begrifflichkeiten

Nach Kluges Etymologischem Lexikon handelt es sich bei einem *Phänomen* generell um eine Erscheinungsform, etwas auch im Bezug auf Personen Ungewöhnliches; im übertragenen Sinn ließe sich dafür eine spezielle Art der Kleidung annehmen, die in geballter Form gerade zu einer bestimmten Zeit an einem Ort auftaucht, um sich in Folge weitestgehend zurückzuziehen. Entsprechend wäre auch das griechische Verb *phainein*, sichtbar machen, sehen lassen, mit der Thematik zu verknüpfen. So ist doch gerade die Frage, ob bzw. was in der heutigen Zeit überhaupt mit Trachten veranschaulicht werden soll, von vordergründigem Interesse (vgl. Kluge 1999: 628). Weder Trägergruppe noch Ablauf sind in irgendeiner Weise gebunden oder fest gefügt, weshalb das Etikett *Brauch* in diesem Zusammenhang wenig passend erscheint (vgl. Bimmer 2001: 445); zu vermuten wäre außerdem ein *Ritual*, entsprechende Strukturen aber sind nicht auf Anhieb zu erkennen. Eine geeignete Zuordnung gestaltet sich schwierig; neutral, doch offenkundig zutreffend soll der außerordentliche Auftritt der Trachten deshalb als *Phänomen* bezeichnet sein.

Zweiter Bestandteil des sichtlich zugespitzten Titels ist die *Wiesntracht*, gemeint ist eine bestimmte Form der Kleidung in Bezug auf das Fest; zunächst aber gilt zu klären, ob und wie *Tracht* heute überhaupt definiert werden kann. „Jedermann scheint auf seine Art zu wissen, was man unter Tracht versteht“, mit dieser Aussage bringt die Volkskundlerin Thekla Weissengruber die Problematik auf den Punkt (Weissengruber 2004: 15). Und Evelyn Gillmeister-Geisenhof, Trachtenbeauftragte des Bezirks Mittelfranken, gibt zu bedenken, dass das Stichwort *Tracht* überaus variierende Vorstellungen auslösen kann. „Es werden die unterschiedlichsten Szenen ablaufen, je nach Herkunft und Sozialisation, je nach persönlicher Erinnerung und individueller Neigung“ (Gillmeister-Geisenhof 2003: 84). Tracht, so lässt sich mit Bernhard Tschofen wohl für Bayern und Österreich sagen, ist „(...) mehr denn je in den Alltagen der Vielen angekommen und [hat] selbst über die reale Bekleidung hinaus Einzug in die alltägliche Lebenswelt gehalten (...): als Bild, als Wert und als Feld mehr oder weniger offener Bedeutungen“ (Tschofen 2005: 26f.). In aller Munde sind Trachten, respektive Dirndl und Lederhosen, vor allem rund um die Oktoberfestzeit, an Erklärungen mangelt es nicht, und auch im wissenschaftlichen Bereich weist der Begriff auf viele Facetten.

Abgeleitet von *tragen*, meint *Tracht* dabei noch bis zur zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts Kleidung im Allgemeinen, auch Frisuren, die Gesamtheit des Auftretens sowie die Gestik wurden unter dieser Bezeichnung zusammengefasst (vgl. Kirch 1998:

S. 17). Im bairischen Raum ohnehin nicht gebräuchlich, war auch in München die Rede vom *Gewand*, das „(...) gekennzeichnet [war] durch Stand, Zeit und Region. Es war eine Personenbeschreibung, ein Herkunftsausweis von größter Genauigkeit und dem Alltagsleben angepaßt“ (Kammerhofer-Aggermann 1993b: 10). Soziale Schranken und Beschränkungen definierten Jahrhunderte lang die Art der Kleider, die Ausstattung wurde maßgeblich von praktischen Kriterien und verfügbaren Materialien bestimmt.

Zu wirklichen Reformen kam es erst im Zuge von Aufklärung und Französischer Revolution, durch Veränderungen sozialer und ökonomischer Verhältnisse traten in Folge der Industrialisierung auch stoffliche Novationen ein; finanziell begüterte Kreise orientierten sich von nun an *à la mode* und klagten zugleich über den Verlust einer vertrauten Welt. Im Sinne der Romantik tauchte daher „[d]ie Bezeichnung ‚Volkstracht‘ (...) zu Beginn des 19. [Jahrhunderts] (...) auf. Sie fußt auf der damaligen Vorstellung, daß die Bauertracht von der ländlichen Bevölkerung seit Jahrhunderten unverändert getragen worden sei“ (Stoermer 1986: 57). *Mode* und *Tracht* bilden dennoch keinerlei Gegensatz, „denn ‚Kleidung, ‚Trachten‘, sind keine zeitlose Erscheinung. Als Ausdruck lebendigen Lebensvollzugs sind sie immer von modischen Einflüssen abhängig und zeitlichem Wandel unterworfen“ (Brückner 1987: 38). Darin liegt nach Maximilian Seefelder, Heimatpfleger des Bezirks Niederbayern, aber ein weiteres, grundlegendes Problem, denn „Wandel wird nicht als natürlicher Prozeß akzeptiert, sondern als Kulturverfall apostrophiert. Das hat nichts mit Erkenntnis zu tun, das ist Ideologie, Trachtenideologie, die den Blick verengt und die Fachdiskussion bestenfalls erschwert“ (Seefelder 1998: 4).

Aktuell sind nicht nur in Bayern drei übergeordnete Gruppen von Trachten auszumachen, wie sie Thekla Weissengruber auch für Österreich dokumentiert; sie unterscheidet einmal nach historischen Bildern *erneuerte Trachten*, die insbesondere von Vereinsmitgliedern getragen werden, von Trachtenbekleidung oder *Trachtenmode*, also Dirndl, Lederhosen, etc., mit der auch die Oktoberfestbesucher zumeist bekleidet sind. „In dieser Sparte werden im großen und ganzen die Schnitte, die auf historisch trachtige Vorbilder zurückgreifen, beibehalten und nur die Stoffe, Rocklängen und farblichen Zusammenstellungen von Saison zu Saison verändert und den von den modischen Zentren vorgegebenen Trends angepasst“ (Weissengruber 2004: 18f.). An dritter Stelle steht wiederum die *Trachtenmode*<sup>10</sup>, allerdings in variierender Gestalt und meint diesmal eine, so die Textilwissenschaftlerin Ingrid Loschek, „(...) seit den 1950er Jahren gängige, in der Kostümkunde jedoch zuweilen als unzulänglich angegriffene Bezeichnung eines Kleidungsstils, der verschiedene, speziell alpenländische Trachtelemente, auch nur Stoffe, Farben oder Aufputz, modisch abwandelt und zu einem neuen Ganzen fügt“ (Loschek 1999: 465).

Die österreichische Dreiteilung lässt sich unmittelbar übersetzen auf das Münchner oder bayerische Phänomen; *Tracht* soll im weitesten Sinne, nicht als endgültige Kategorisierung verstanden sein und durchaus unterschiedliche Modelle meinen. Im

10 In diesen Bereich würde nach Thekla Weissengrubers Definition auch der so genannte *Landhaus-Stil* fallen.

Rahmen der vorliegenden Arbeit wird in erster Linie Bezug genommen auf Kleider und Produkte, die Thekla Weissengruber als erste Form der *Trachtenmode* deklariert. Um jedoch nicht in sprachliche Turbulenzen zu kommen und auch die Sichtweise der Besucher wiederzugeben, die das Etikett Trachtenmode oft als Abwertung empfinden, ist weiterhin die Rede von *Trachtenbekleidung* oder *Tracht*.

### 1.2.2. Quellen und Methoden

„Ob exklusive Boutique oder großes Warenhaus – in den Schaufenstern der Münchner Läden dominieren schon seit einigen Wochen Dirndl, Lederhosen und Co. die Auslagen. Ungebrochen ist die Lust auf Tracht, die sich vielfältig und witzig wie selten zuvor zeigt“, vermeldet die *Abendzeitung* im September 2005 zur Einstimmung auf das bevorstehende Fest;<sup>11</sup> „[d]ie Faszination Tracht hält an“, weiß das Modemagazin *Vogue* zu berichten (*Vogue* 2005: 190), gemeinsam mit der Münchner Firma *Loden Frey* wird die „Magie der Tracht“ beschworen und luxuriöse Trachtenmode präsentiert. In sämtlichen Preisklassen und Altersstufen scheinen Dirndl und Lederhosen in den letzten Jahren beliebt wie nie zuvor. „So sei die Frage erlaubt, ob das, was wir heute unter ‚Tracht‘ zu verstehen glauben, nicht mehr und nicht weniger als die Verdinglichung theoretischer Ideen ist“ (Daxelmüller 1985: 31). Warum aber sind Trachten „Versatzstücke für das kulturelle Spiel- und Konsumangebot unserer (...) Freizeitgesellschaft geworden“ (Brückner 1985: 20)? Oder ist „Alltagskultur (...) inzwischen weit genug von traditionellen Lebenszusammenhängen entfernt (...), um sie neu zu entdecken“ (Tschofen 1991: 352)?

Über verschiedenartige Zugänge und Quellen soll diesen wie den eingangs gestellten Fragen nachgespürt werden; begriffen als kleidsame Form der Sachkultur, ist die materielle wie immaterielle Seite, die informelle wie gestaltende Rolle des Phänomens gleichermaßen zu erkunden (Heidrich 2001: 33). Ferner sollte es „Aufgabe der volkskundlich-ethnologischen Kleidungsforschung (...) [sein], den erhobenen Materialien den ihnen gemäßen Stellenwert zuzuordnen und sie in ihrem gesellschaftlichen System in Geschichte und Gegenwart zu interpretieren“ (Böth 2001: 235). Eine Kombination unterschiedlicher Materialien und Methoden ist demzufolge notwendig, um Feld und Gegenstand aufnehmen und entsprechend interpretieren zu können. Im Sinne einer *Realienforschung* sollen die Objekte als solche Grundlage der Untersuchung sein.<sup>12</sup> Ausgehend von den Kleidern stellt sich die Frage nach den Nutzungspraxen der Bekleideten, im Trend liegenden Schnitten oder Farben, aber auch abgelegten Mustern und Modellen. Der Blick richtet sich außerdem auf gesellschaftliche Zusammenhänge und historische Kontexte, zur Diskussion stehen aber auch Veränderungen und Brüche. Gerade das Zubehör, in diesem Fall Jacken, Schuhe oder Strümpfe, sollen ebenfalls hinsichtlich sozialer Verhaltensweisen

11 So viel Spaß macht die Tracht. Oktoberfest 2005. Verlagsbeilage der *Abendzeitung*. Freitag, 16. September 2005, S. 8.

12 „Ziel der volkskundlichen Sachkulturforschung ist es, die entsprechenden Objekte aus ihren jetzigen und historischen Verwendungszusammenhängen heraus zu verstehen und über die Objekte auf die Realität des kulturellen Lebens zu schließen“ (Brednich 2001: 81).

auseinandergesetzt werden. Und nicht zuletzt werden Vertrieb und Handel sowie die Verteilung der Käuferschaft von Interesse sein. „Die Analyse des gesellschaftlichen Umfeldes von Kleidung ist nur durch die Erschließung weiterer Quellen möglich – zur Verfügung stehen schriftliche Zeugnisse, Bildbelege und mündliche Aussagen, die – wenn sie kritisch hinterfragt werden – weiterführende Informationen liefern“ (Böth 2001: 233).

Eine umfassende Auseinandersetzung mit dem Thema ist also nur mit Hilfe verschiedener Quellengattungen möglich, das Phänomen spielt sich schließlich in der Gegenwart ab und ist zumindest in der Gestalt wissenschaftlich nicht untersucht. Dabei mag freilich die Tatsache von Nutzen sein, „(...) daß die Geschwindigkeit der Medienherstellung mit dem Aktualitätswert der Botschaften korrespondiert“ (Köck 2001: 302f.). *Massenmedien* oder *populare Medientexte*, ein Begriff, den Christoph Köck favorisiert, „(...) sind Stoffe, Botschaften oder Informationen, die über spezifische Vermittlungsagenturen zugänglich sind und in hoher Stückzahl für Zielgruppen produziert und distribuiert werden“ (ebd.). Von mir gesammelt wurden in den Jahren 2003 bis 2008 daher alle erreichbaren Inhalte und Unterlagen, die sich in vielfältiger Weise auf Stadt, Land oder Fest, die Besucher und deren Kleidung beziehen; es handelt sich um Berichte nicht nur in München erscheinender Tageszeitungen, Zeitschriften und Wochenblätter sowie Veranstaltungshinweise, Webinhalte, Fernsehbeiträge oder Radiointerviews; Plakate, Wurfsendungen und Flyer oder offizielle Publikationen, wie das Festprogramm, finden ebenfalls Beachtung, ferner Modemagazine, Werbeanzeigen, Annoncen mit Oktoberfestangeboten und Wiesentipps aller Art. Nun ist die Arbeit aber keine *Medientextanalyse* im eigentlichen Sinne, verstanden wird ein Text vielmehr als Information oder Korrektiv; gemäß Köcks Modell sollen Quellen zwar im Sinne einer *Kontrastierung* und *Perspektivierung* in Beziehung gesetzt werden (vgl. ebd.: 311), vornehmlich aber dienen sie in dieser Arbeit als Anregungen und Impulse.

Neben der Fachliteratur, einerseits zur Kleidung, andererseits zu Besuchern und Festen, werden zum Teil auch *literarische Dokumente* bemüht; wengleich begrenzt, sollen weiterhin auch *Archivalien* Eingang finden, der Schwerpunkt der Untersuchung liegt allerdings auf der heutigen Zeit. Auf das Phänomen bezogen liegen daher kaum Dokumente vor; im Kontext von Fest und Stadt sind meist außergewöhnliche Ereignisse beschrieben, Besucher und Bewohner aber nur als solche und deren Kleidung überhaupt nur selten erwähnt.<sup>13</sup> Besonders *visuelle Quellen*, historische Bilder oder Fotografien, gilt es kritisch zu betrachten; mit Blick auf die bildhaft dargestellte Festgeschichte fällt es aus heutiger Sicht oft schwer, Kleider zu ordnen und daraus entsprechende Schlüsse zu ziehen (vgl. Böth 2001: 234).

Die Erhebung rund um das Fest wurde außerdem von Fotoaufnahmen unterstützt; im Zuge der Arbeit sind rund 300 Bilder entstanden, um die Erscheinungsform

13 „Daß Gemälde, Scherenschnitte, Drucke, Illustrationen kein wirklichkeitsgetreues Bild geben, sondern die Sichtweise des Künstlers, beeinflusst von der des Auftraggebers oder Käufers, ist unmittelbar einleuchtend. Sie vermitteln dennoch einen Eindruck von zeitgenössischem Leben, auch wenn die Wiedergabe nicht auf Einzelheiten eingeht und sehr verherrlicht oder übertreibt“ (Böth 1986: 16; vgl. Böth 2001: 233f.).

überhaupt fassen und angeführte Ideen unterlegen zu können. Vermögen diese selbstverständlich nur Ausschnitt oder Abbild einer Wirklichkeit zu sein, sind Fotos „[a]us der Kleidungsforschung nicht mehr wegzudenken (...); sie gelten als ‚zuverlässigste‘ ikonografische Quelle, besitzen für die Forschung unersetzlichen Materialwert“ (Böth 1986: 16). Vor allem aber begleitet und strukturiert das Fotografieren die *teilnehmende Beobachtung* (vgl. Hägele 2001: 293-296), Aufnahmen habe ich auf der Theresienwiese, rund um den Bahnhof, in der Innenstadt und selbst unter Freunden und Bekannten gemacht und meine Eindrücke zudem auch schriftlich festgehalten. Informelle Gespräche mit Kunden, Besuchern, Händlern und vorwiegend Verkäuferinnen schlossen sich an, vor allem aber lassen sich „[r]elevante Erkenntnisse über subjektive Bewertungen, Einstellungen und Umgangsformen in bezug auf Kleidung (...) in Interviews ermitteln“ (Böth 2001: 234).

Eine der wichtigsten Quellen meiner Arbeit ist daher eine, in den Jahren 2004 und 2005 auf dem Oktoberfest durchgeführte Befragung der Besucher mittels *standardisiertem Fragebogen*. Diese quantitative Methode bot die denkbar einzige Möglichkeit, sich einem derart bewegten Feld zu nähern (vgl. Diekmann 2004: 374). Entscheidende Hinweise zur Methodik lieferte gerade Sybille Spiegel, die sich bereits eingehend mit der Untersuchung von Festbesuchern auseinandergesetzt hat (vgl. Spiegel 1994: 33-38, 84f.). Der erstellte Fragebogen gliedert sich in drei Bereiche; zunächst geht es um grundlegende Angaben zur Person, notiert wurden weiterhin Aussagen und Einschätzungen zum Festgeschehen sowie zu den getragenen Kleidern; ein dritter Teil gilt den Beweggründen der Besucher. Ziel dieses Vorgehens sollte es sein, das *Phänomen Wiesntracht* in der Wahrnehmung der Akteure zu fassen.

Insgesamt wurde also versucht, von verschiedenen Richtungen auf die Oktoberfesttrachten zuzugehen. Das wiederholte Sortieren der Bilder, das beständige Sichten von gesammelten Texten und Dokumenten sowie immer wieder aufgenommene Gespräche und Interviews zur Thematik haben sich schließlich verdichtet und in Auseinandersetzung mit theoretischen Ansätzen und der Fachliteratur sind Kategorien entstanden, nach denen sich die vorliegende Untersuchung gliedert.



## 2. Hintergrund und Forschungsstand

### 2.1. Kleidung, Mode und Tracht

#### 2.1.1. Trachten- und Kleidungsforschung

Widmete sich die volkskundliche Forschung zunächst mit Begeisterung den Bauern und ihrem allzu herrlichen Leben auf dem Land, interessierte gerade die dörfliche Idylle als vermeintliches Gegenstück zur ungeliebten Stadt; gewährte Traditionen vermutete man objektorientiert in Gestalt der Bekleidung und „Trachten, insbesondere Festtagstrachten, wurden in ihrem Bestand aufgenommen, die äußeren Merkmale untersucht und beschrieben.“<sup>14</sup>

Dem Wissen um den Wandel zum Trotz, wird, mit der räumlichen, zeitlichen und sozialen Festschreibung schon im 17. und 18. Jahrhundert, deutlich, „(...) daß nicht die Tracht, sondern die Vorstellung von Tracht in den Köpfen der Gelehrten historisch ist (...)“ (Daxelmüller 1985: 31); auch in folgenden Jahrhunderten wurden *Trachtenlandschaften* beschrieben, fixiert und damit *gemacht*. „Der Mode [aber] wurden die Eigenschaften ‚Kurzlebigkeit‘ und ‚Willkür‘ zugeordnet. Dies war der Grund, daß sich die wissenschaftliche Volkskunde, deren Forschungsgegenstände sich durch Dauer und Beständigkeit auszeichnen mußten, bis in die 1960er Jahre nicht mit ‚Mode‘ beschäftigte“ (Böth 1986: 25). Trachten und modische Kleider gerieten vermeintlich in Opposition. Mode wurde indessen zum Gegenstand anderer Disziplinen, besonders Soziologen und Kunsthistoriker setzten sich mit „kleidermodischen und kostümgeschichtlichen Aspekten“ gehobener, städtischer Kreise auseinander (vgl. Böth 1986: 12f.).

Ferner gab es bereits Anfang des 20. Jahrhunderts weiterführende Überlegungen zu den Funktionen einer Tracht, allerdings wurden diese nicht breiter thematisiert (vgl. Böth 2001: 222; Gerndt 1986: 119). In den folgenden Jahrzehnten stellten besonders Martha Bringemeier, Mathilde Hain und Ingeborg Weber-Kellermann erneuerte Fragen an die Thematik. Mit der Öffnung von Feld und Gegenstand hat sich auch die Volkskunde Anfang der 1970er Jahre von einem auf ländliche Regionen begrenzten Trachtenstudium gelöst. Aufs Engste mit der Genese der Kulturwissenschaften verbunden, ist auch die gegenwärtige *Kleidungsforschung* umfassender ausgerichtet als die frühere Auseinandersetzung mit bäuerlichen Gewändern und schließt neben modischen Entwicklungen gerade auch Tracht als spezielle Form von Kleidung ein.<sup>15</sup> In einem kurzen Überblick sollen die Publikationen angesprochen werden, die für die Arbeit von besonderer Bedeutung sind. Wesentlich wird auf Überlegungen von Gitta Böth Bezug genommen (vgl. Böth 1986; Böth 1989; Böth 2001); fundiert informieren besonders Tagungsbände und Schriften kulturwissenschaftlicher Institutionen und Museen. So liefert eine Sonderausgabe der Schöneren Heimat Einblicke

14 Auch Trachtenreste und notfalls Inszenierungen verhalfen dieser Vorstellung zu Bestand, wie das Beispiel der Artländer Trachten zeigt (vgl. Jostes 1904; Böth 1986: 22).

15 Mode wird nicht mehr allein auf Kleidung bezogen, meint auch einen generellen Geschmack der Zeit. Die Begriffe Mode und Kleidung sind daher nicht synonym zu verwenden. „Dennoch bleibt ‚Mode‘ ein Thema (...): Zu untersuchen ist ihr Einfluß auf den Wandel im Kleidungsverhalten der Menschen“ (Böth 1986: 12f.).

zu Standpunkten, Details und Forschungsgeschichte gerade aus heimatpflegerischer Sicht (vgl. Tracht – eine heimatpflegerische Aufgabe 1998). Das Freilichtmuseum in Cloppenburg thematisiert Kleidung in vielen Facetten (vgl. Ottenjann 1985; Böth 1986). Unterschiedliche Aspekte finden sich auch in einem österreichischen Tagungsband zum Thema „Kleidung – Mode – Tracht“ (vgl. Beitz/Bockhorn 1987). Die Entwicklung der Gebirgstrachtenerhaltungsvereine und, damit verknüpft, die Entstehung gegenwärtiger Trachtenbilder beschäftigen das Schwäbische Bauernhofmuseum Illerbeuren (vgl. Kettemann 2005). Und insbesondere der Katalog „Tracht & Austrian Look“, zusammengestellt und bearbeitet von Thekla Weissengruber, zeigt einen weit blickenden Umgang mit dem Thema Tracht in der Gegenwart (vgl. Oberösterreichisches Forum Volkskultur 2005).

Zwar gibt es keine expliziten Studien zu den Besuchern und ihrer Bekleidung, Gerda Möhler allerdings betrachtet ansatzweise die Inszenierung von Trachten im Kontext des Oktoberfests (Möhler 1980; Möhler 1981). Mit der Geschichte und Quellenlage historischer Trachten in und um München beschäftigen sich die Heimatpfleger Paul Ernst Rattelmüller (vgl. Rattelmüller 1970) und Volker Laturell (vgl. Laturell 1998) sowie die Autorin Rita Szeibert-Sülzenfuhs (vgl. Szeibert-Sülzenfuhs 1997). Zum Teil ist die Geschichte der Trachtenpflege aber auch von Seiten der Trachtenvereine selbst beschrieben (vgl. Maier 1986).

„Tracht ist Mode“ lautet indessen der programmatische Titel des oberbayerischen Trachtenpflegers Alexander Wandinger mit modernen wie historischen Beispielen und Schnittmustern für die Trachten der Gegenwart (vgl. Wandinger 2002). Gabriele Wolf thematisiert Tracht als *Icon*, als Bild im Münchner Jahreslauf (vgl. Wolf 2005). Zu Verkauf, Fabrikation und Handel liegen wiederum kaum Schriften vor, die Münchnerin Sigrid Epp verfolgt hingegen ganz allgemein die Mode in und aus der Stadt seit 1945 (vgl. Epp 2001).

„Tracht als Zeichen kann als solches, als konkrete und geistige Objektivation einer Gruppe, untersucht werden, in seiner Genese, seiner Herkunft, seinem Gebrauch, seiner Bedeutung, seinem Wandel – in dem was wir Umgang mit ihm nennen können“, äußert Christine Burckhardt-Seebass zur *Emblematik* der Tracht (Burckhardt-Seebass 1981: 210). Bernhard Tschofen spricht ebenfalls von der *Tracht als Idee* (vgl. Tschofen 1991), thematisiert wird der Einsatz von Trachten zur *Inszenierung von Authentizität* (vgl. Köstlin 2002) und „Schottenrock und Lederhose“ beschäftigen im Kontext europäischer Nachbarn als *stereotype Bilder* und *Klischees* (vgl. Nußbeck 1994). Deutlich macht Helge Gerndt die *indikatorische Funktion* von Kleidern (vgl. Gerndt 1986) und Ingeborg Weber-Kellermann demonstriert *kulturellen Wandel* ebenso am Exempel der Lederhose (vgl. Weber-Kellermann 1970). Mit der Zuschreibung und *Bedeutung* von Trachten setzt sich Wolfgang Brückner unter anderem auseinander (vgl. Brückner 1987) und die Kulturwissenschaftlerin Christel Fischer verfolgt die Entwicklung der Trachtenmode, bezogen auf Schnitte und Modelle (vgl. Fischer 1994). Bearbeitet sind auch Diskurse um einzelne Trachtenstücke wie Dirndl (vgl. Tostmann 1998) oder Lederhosen (vgl. Grieshofer 1996).

Zum Thema Kleidungsforschung kommen gerade in den letzten Jahren weiterführende Anregungen vom Dortmunder Institut für Kulturgeschichte der Textilien, unter Leitung der Volkskundlerin Gaby Mentges, auch in Zusammenarbeit mit Elke Gaugele von der Abteilung Textilwissenschaften am Kölner Lehrstuhl für Kunst und Kunsttheorie (vgl. Gaugele 2005). Die Kulturwissenschaftlerin Lioba Keller-Drescher erprobt neue Theorieansätze an historischen Kleidern aus Württemberg (vgl. Keller-Drescher 2003) und die Volkskundlerin Monika Ständecke forscht gegenwärtig in Bayern zu Heimat und Tracht (vgl. Ständecke 2007). Gerade auch in Österreich sind wichtige Studien entstanden; so hat sich das Salzburger Institut für Volkskunde mit der wohl einzigen, mit dem Phänomen Wiesntracht vergleichbaren Erscheinung von Trachten rund um die Opernfestspiele in den 1920er und 30er Jahren befasst (vgl. Kammerhofer-Aggermann 1993a). Die Volkskundlerin Thekla Weissengruber lokalisiert ebenfalls in Österreich neuere Trachtenformen „Zwischen Pflege und Kommerz“ (Weissengruber 2004) und merkt im Rahmen ihrer Ausführungen außerdem an, dass „[d]ie Frage, warum Trachten, und von wem Trachten getragen werden, (...) von soziologischer, kostümgeschichtlicher Seite bisher noch nicht ausreichend und zielführend untersucht [wurde]“ (Weissengruber 2004: 13f.).

### 2.1.2. Regenten, Künstler, Bildungsbürger begeistern sich für Tracht

Bereits angeklungen sind die zahllosen Konnotationen, die den Begriff je nach Vorstellung oder Selbstverständnis positiv erhellen oder negativ befrachten. Tracht als Gegenstand wird überlagert von Bildern und Ideen; oft allzu verschiedene Wahrnehmungen erschweren die Beschäftigung, sind zugleich aber gewichtiger Teil des wissenschaftlichen Interesses. Nicht nur die aktuelle Relevanz lässt einen Blick in die Geschichte daher sinnvoll und notwendig erscheinen, den Ursachen des heutigen Facettenreichtums soll nachgespürt werden und die historische Entwicklung der Thematik als eine Art Problemgeschichte verstanden sein; schließlich ist schon die „[h]istorische Bauerntracht“, so Helmut Ottenjann, „definiert als regional geprägte, schichtenbezogene Kleidung (Sondergruppenkleidung), (...) nach heutigem Kenntnisstand ein vor allem auf den Zeitraum vom Ende des 18. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts einzugrenzendes Kulturphänomen, das hernach durch den Historismus bis zum Ende des 19. Jahrhunderts in einigen Regionen tradiert oder neubelebt sowie als Folklorismus bis in unsere Zeit (...) reaktiviert worden ist“ (Ottenjann 1986: 7). In der ständischen Gesellschaft waren ländliche und städtische Unterschicht alltags gekennzeichnet durch grobe Materialien und einfache Schnitte, Kleiderordnungen reglementierten auch das repräsentative Fest- oder Sonntagsgewand (vgl. Kirch 1998: 18). Die Obrigkeit suchte besonders die heimische Wirtschaft zu fördern und gleichsam Einhalt zu gebieten vor Luxus, Verschwendung und mutmaßlichem Sittenverfall (vgl. Seefelder 1998: 6; Kirch 1998: 18). Tracht als ausschließliche und ebenso regional wie sozial determinierte Kleidung eines Standes wandelte sich dennoch mit der Zeit (vgl. Kammerhofer-Aggermann 1993b: 19). Zwar wurden Neuerungen auf dem Land erst mit Verzögerung übernommen, waren diese selbstredend auch in der

### 3. Festbesucher und ihre Kleider im Wandel der Zeit

#### 3.1. Trachten und Besucher auf der Theresienwiese

##### 3.1.1. Inszenierte Aufzüge im Umfeld des Oktoberfests

Trachten sind bis heute eng mit der Vorstellung und Wahrnehmung des Festgeschehens auf der Theresienwiese verbunden, denn „[d]ass Tracht – wie anderes auch – in der Kultur der Moderne in Prozessen der Selbstherstellung zur Inszenierung und Darstellung genutzt wird, verweist auf ihre Brauchbarkeit im reflektierten und deshalb auch kalkulierbaren Schaffen von Images“ (Köstlin 2002: 207). In diesem Zusammenhang wird „Tracht als Zeichen, als Bekenntnis und als Spielform von Ausdrucksmöglichkeiten“ verstanden (vgl. ebd.). Hauptsächlich soll das Augenmerk zwar auf die unorganisierten Akteure und ihren Trachten gerichtet sein, Kleider waren im Verlauf des Oktoberfests aber immer auch Teil der Schaustellung, des offiziellen Auftritts und der organisierten Demonstration; diverse Um-, Ein- oder Aufzüge wirkten sich maßgeblich auf das Bild der Festivität, auf die Verbindung von Fest und Tracht aus.

Schon zur Hochzeit von Ludwig und Therese organisierte Felix Joseph von Lipowsky, Archivar der Ständeversammlung, den Auftritt von Münchner Kindern in speziell angefertigten Trachten; gekleidet nach Modellen aus den bayerischen Kreisen und auch in Altwittelsbacher Tracht, huldigten die Kinder dem König und seiner Gemahlin. Nach Ansicht von Gerda Möhler stand die Trachtenvorführung symbolisch für das neue bayerische Staatsgebiet und repräsentierte nicht die Landwirtschaft oder den Bauernstand, wie Joseph von Hazzi 1825 vermutet (vgl. Möhler 1981: 180). Allerdings hatte „[d]as Erheben der im Alltag getragenen Tracht zu einer ‚allegorie réelle‘ (...), zu einer Allegorie für die Verwaltungseinheiten des Territoriums (...) Trachtenfestlegungen zur Folge“ (ebd. 183). Weitere Szenen und Bilder schlossen im Lauf der Jahre an und „[a]ls 1826 Ludwig I., erstmals als König, das Oktoberfest besucht, begrüßt ihn die Münchner Bürgerstochter Creszenz Orff als Bavaria, wohlgemerkt in der Miesbacher Tracht, mit einem patriotischen Gedicht. Die Tracht wird ein Politikum, sie wird zum Ausdruck bayerisch-patriotischer Gesinnung, sie wird zum Dekor vaterländischer Feste“ (Rattelmüller 1970: 17).

Zum Spektakel geriet der Umzug von 1835, Silberhochzeit und Festjubiläum wurden gefeiert und von Gustav Wilhelm Kraus in einer Reihe von Lithografien festgehalten; im Mittelpunkt standen erneut die acht bayerischen Kreise, der Zug wurde von den Landgerichten des Isarkreises organisiert. Die Mitwirkenden kleideten sich aber nicht den Kreisen entsprechend, sondern trugen ihnen verfügbare Trachten, eine Neuausstattung war schlicht zu teuer. Fraglich ist der Quellenwert der Krausschen Bilder. Laturell moniert besonders die geringe Zeitspanne, die für Skizzen überhaupt zur Verfügung gestanden hat (vgl. Laturell 1998: 188f.). Gerda Möhler nimmt ihrerseits zwar methodische Sorgfalt an, schließt Veränderungen aber ebenfalls nicht aus (vgl. Möhler 1981: 186).

Abgebildet hat Kraus indessen auch den Hochzeitszug von 1842; Kronprinz Maximilian und Marie von Preußen schlossen die Ehe und „36 [katholische und evangelische]

Brautpaare aus dem ganzen Königreich (...) [wurden] eingeladen, um mit dem Kronprinzenpaar Hochzeit zu feiern“ (Rattelmüller 1970: 17). Bedingung war jedoch, dass sie „(...) ihre unverfälschten einheimischen Trachten tragen, und sie müssen all die Personen nach München mitbringen, die bei ihnen daheim zu einer richtigen Bauernhochzeit gehören (...)“, so etwa einen Hochzeitslader etc. (ebd.). Die ausgewählten Paare hatten bei den Vorbereitungen allerdings mit diversen Schwierigkeiten zu kämpfen; zum Teil gab es in ihren Heimatorten gar keine lokal geprägte Tracht, zurückgegriffen wurde dann auf historische Formen oder gemischte Versionen. Auch beeinflussten unterschiedliche finanzielle Mittel deutlich die Aufmachung der einzelnen Paare und ganz davon abgesehen reisten überhaupt nur sehr begrenzte Brautzüge an, um die Kosten für die Stadt möglichst gering zu halten (vgl. Möhler 1981: 191-196).

Aber auch exotische Modelle waren auf der Wiese zu sehen. 1856 erschien zum wiederholten Mal König Otto, wie seine Gattin und ihre Hofdamen, in griechischer Tracht (vgl. 175 Jahre Oktoberfest 1985: 38). Kurz ist an dieser Stelle auf die ökonomische Praxis von Kleidern an einem Beispiel von 1834 einzugehen; „[d]ie Gäste der Bude ‚Zum Könige von Griechenland‘ wurden an einem Tag von ‚Griechinnen‘ bedient; der Budenbesitzer Eberhardt hatte seinen Diensthofen diese Verkleidung angefertigt. Am folgenden Tag mußte das Personal in Miesbacher Tracht antreten, wohl um den bayerischen Nationalcharakter nicht zu kurz kommen zu lassen, auch die Bude wurde einfach ‚Zum Grünhütl‘ [Miesbacher Hut, S.E.] umbenannt“ (ebd.: 32). In der Entwicklung des Oktoberfests steht das Konzept der Bierfesthalle nach Gerda Möhler schließlich „(...) für einen neuen Stil der Geselligkeit, der gekennzeichnet wird durch lockere Atmosphäre, Blasmusik und Kellnerinnen im Dirndl, das etwa ab 1930 endgültig verschiedene Kostümierungen ablöste (...)“ (Möhler 1980: 231). Heute ist dies nur mehr bedingt der Fall, im Spaten-Zelt tragen die Bedienungen beispielsweise Röcke und Blusen.

Der Trachten- und Schützenzug aber ist „(...) Hauptbestandteil des Oktoberfestes seit dem Zweiten Weltkrieg und in der Gegenwart das einzige Festglied, das Stadt und Festplatz verklammert“ (ebd.: 234). Auch den Zuschauern bietet der Zug immer wieder Anlass, sich ebenfalls in Tracht zu kleiden. Zurückgeführt wird die Veranstaltung häufig auf das Jahr 1835, besteht in der Form aber tatsächlich erst seit 1949. So waren in der Geschichte des Fests zwar ständig Menschen in Bewegung zwischen Stadt und Theresienwiese, schließlich war auch der Festplatz deutlich außerhalb Münchens gelegen. Diverse Bewegungen von Schützen, Gästen oder Teilnehmern des Pferderennens dienten zunächst aber weniger der Schaustellung. Große Trachtenzüge fanden nach langer Pause erst 1894 und 1895 statt, weil „Kaufleute und am Fremdenverkehr interessierte Personen (...) die Monotonie des Oktoberfestes mit einer erfolgsversprechenden, folkloristischen Veranstaltung beheben wollten“ (Möhler 1981: 205). Selbst einem von bürgerlichen Vereinen 1895 getragenen Zug mit echten Trachten, stand der Magistrat der Stadt allerdings skeptisch gegenüber und hat die erfolgreiche Unternehmung vielmehr als Konkurrenz verstanden. In diesem Zusammenhang traten freilich auch die neu gegründeten Vereine zur Pflege und Erhaltung von Trachten erstmals auf den Plan (vgl. ebd.).

Weitere Beispiele wären zu nennen, deutlich ist jedoch geworden, dass sich der Umgang mit den Trachten im Verlauf des 19. Jahrhunderts grundlegend gewandelt hat. Bezüge haben sich verändert und spezifische Gewänder werden als weithin sichtbare Zeichen in oftmals unterschiedliche Zusammenhänge gesetzt. Die beschriebenen Prozesse sollen Einflüsse und Entwicklungen in ihrer Komplexität nachzeichnen, bereits in der Vergangenheit haben sich Vorstellungen und Interessen stofflich und ideell manifestiert. In den folgenden Ausführungen wird das Augenmerk auf eine wachsende Mobilität im Land gerichtet sein und weiterhin auf das Entstehen von Images und Bildern zielen. Auch die Genese von Urbanität spielt nicht nur in der Biographie der bayerischen Landeshauptstadt im Verlauf des 19. Jahrhunderts eine gewichtige Rolle.

### 3.1.2. Moden und Garderoben im 19. Jahrhundert

Versucht man sich nun den Festrezipienten auf der Theresienwiese zu nähern, gibt es eine ganze Reihe von Faktoren, die zu beachten sind. Ganz allgemein, dies sei vorweggenommen, erweist sich die Quellenlage als überaus dünn. Außerdem liefert kaum eine Publikation spezielle Angaben zu den Gästen und noch nicht einmal bei Gerda Möhler, die sich mit dem Fest intensiv auseinandergesetzt hat, sind Besucher im Register angeführt (vgl. Möhler 1981: 235). Während über die Gäste als solche aber noch Einiges in Erfahrung zu bringen ist, finden sich zu deren Kleidern nur wenige Angaben. Die Besucher des 19. Jahrhunderts sind deshalb nur schwer zu fassen. Für das Oktoberfest von Bedeutung in Vergangenheit und Gegenwart erweisen sich in vielerlei Hinsicht allerdings die Bewohner der Stadt; angestammt oder zugezogen, begeben sich doch vor allem Ortsansässige auf die nahe gelegene Wiese. Auskunft über historische Festbekleidung, wie immer diese ausgesehen haben mag, verspricht ein Blick auf städtische Ereignisse und Gewänder. Auch die Münchner wurden Jahrhunderte lang durch Kleiderordnungen der jeweiligen Landesherren reglementiert, zu einschneidenden Umgestaltungen aber kam es gerade in der Zeit nach 1810. „Die ständischen Unterschiede verwischten endgültig. Aber die Tracht der Münchnerin erreichte sowohl als Spenzergwand und noch mehr mit silbergeschnürtem Mieder, Kropfkette und Riegelhäuberl in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts ihre schönste Ausprägung“ (Laturell 1997: 375). In den folgenden Jahrzehnten veränderten sich die Kleidermoden, lösten sich allerdings niemals kategorisch ab und das ältere *Spenzergwand*<sup>25</sup> wurde noch parallel zur *Miedertracht*<sup>26</sup> und anderen Modellen getragen.

Erwähnt sind Bürger und Oktoberfestbesucher in Reisebeschreibungen oder Dokumenten, sie erscheinen auf Aquarellen, Stichen oder Gemälden. Historische

25 „Der Spenzer ist ein eng anliegendes Frauenoberteil mit einem angesetzten oder angeschnittenen Schoß, der über dem Rock und in der Regel unter der Schürze getragen wird“ (Wandinger 2002: 92).

26 „Das (...) Miedermaterial der gold- und silberdurchwirkten Brokatstoffe beziehungsweise der reichen Stickereien mit Gold- oder Silberfäden ist eine typische Erscheinung in München. Daneben sind farbige und gemusterte Seidenstoffe für die Mieder gebräuchlich, wobei jedoch auf übertrieben lebhaft Bunte verzichtet wird. Uni schwarze Mieder scheinen mehr dem Alltag vorbehalten gewesen zu sein. Für festliche Anlässe wurden sie vorzugsweise mit Goldstickerei in verschiedenen Techniken aufgewertet“ (Szeibert-Sülzenfuhs 1997: 85).

## 4. Das Phänomen Wiesntracht in der Gegenwart

### 4.1. Erscheinungsform und Empirie

#### 4.1.1. Datierung und Verortung

„Wir setzen auf die Macht der Tracht: Sie bringt Lebensfreude und ist genau das Richtige für besondere Anlässe“, sagen Angelika und Helmut Oppenberger, Boutiquenbesitzer aus München (München 2005: 82). Gerade im 20. Jahrhundert hat sich eine ungeheure Vielfalt auf dem Sektor der Trachten herausgebildet, „Steirer- und andere Landesanzüge, Dirndl, Janker und das gesamte Spektrum der sogenannten Trachtenmode reklamieren für sich ja genauso ihre Zugehörigkeit zum Kosmos des Trachtlichen wie Vereins- und Festtagstrachten, Goldhauben, und andere in der Konservierung zu Bedeutung gelangte Symbolgewänder“ (Tschofen 2005: 26). Außerdem kommen Trachten zwar immer wieder auch in alltäglichen und sogar ausgewählt modischen Garderoben vor, in erster Linie haben diese Gewänder jedoch „(...) über die reale Bekleidung hinaus Einzug in die Lebenswelt gehalten: als Bild, als Wert und als Feld mehr oder weniger offener Bedeutungen“ (Tschofen 2005: 27).

Dabei mögen Trachtenstücke auf den ersten Blick wenig zeitgemäß erscheinen. Designerware, Markenprodukte oder Luxusartikel, alles ist zu haben oder wäre zumindest erhältlich, schließlich gehört auch „München (...) zu Deutschlands Großstädten mit der stärksten Kaufkraft – Geschäfte, die zum Geldausgeben verführen (...) sind hier ideal platziert“ (München 2005: 15). Allerdings entdecken „[a]uch Couturiers (...) wieder heimisches Material: grobe Wolle, Hirschleder, Hanf“ (München 2003: 8). Die Branche boomt und wird im Folgenden noch gesonderte Beachtung finden, abgesteckt werden soll zunächst das Ausmaß der neuerlichen Trachtenkonjunktur. So weiß das Magazin *Bunte*, spezialisiert auf Trends und Prominente, doch tatsächlich zu berichten, dass es „[f]ern der Wiesn, auf dem Airport Franz Josef Strauß, (...) einen Ort [gibt], der immer zur Wiesn-Zeit modische Bedeutung erlangt: die Damentoilette der Ankunft Inland. Dorthin verschwinden die eingeflogenen Ladys im Straßenzivil mit geschultertem Kleidersack – und kehren ans Gepäckband zurück in voller Dirndlblüte. Denn als Bayrinnen an Bord zu gehen, trauen sie sich nicht, aber München zu betreten ohne Wiesn-Dresscode, erscheint ihnen ungehörig.“<sup>32</sup> Einmal abgesehen von Kontext und Wahrheitsgehalt dieser Information, vermag das Exempel doch den Bezug von Kleidung, Raum und Zeit zu skizzieren, denn auf dem Oktoberfest geht „[o]hne das passende Outfit (...) nichts“, wie auch die *Süddeutsche Zeitung* seit einigen Jahren konstatiert (Mayer 2003: 47).

Näher einzugrenzen ist der zeitliche Rahmen des aktuellen Trachtenphänomens auch über die Besucher und deren Aussagen, Kenntnisse aus der Befragung können an diesem Punkt vorweggenommen werden. Im Jahr 2004 gab knapp die Hälfte der insgesamt 45 befragten Besucher an, erstmals Trachten zu tragen; als Zeitraum für deren Erwerb nannten diese Personen die Jahre 2001 bis 2004 mit Schwerpunkt auf 2003 und 2004, eine kleinere Gruppe von fünf Personen hatte ihre Kleider kurzfristig

32 Lebensart Oktoberfest 2005. In: *Bunte*. Nr. 38. Montag, 15. September 2005, S. 75-81, hier: S. 79.

geliehen. Weitere 40 % trugen bereits seit längerem (sieben Personen) bzw. schon immer (acht Personen) bzw. immer wieder (eine Person) Tracht, eine Befragte machte keine Angaben, eine andere trug in ihrer Kindheit Trachten und nun erneut als Jugendliche. Insgesamt 15 % nannten die Jahre 1999 bis 2001, in denen sie erstmals Trachten getragen haben. Zählt man nun letztere Gruppe, die zwar nicht in ihrer ersten Tracht, aber doch erst seit wenigen Jahren in einer derartigen Aufmachung das Oktoberfest besucht, also sieben Personen, zu ersteren 20 hinzu, ergibt sich, dass rund 60 % erst seit wenigen Jahren bzw. erst seit dem Jahr 2004 das Fest in Tracht besuchen. Mit rund 22 Jahren ist das durchschnittliche Alter dieser Gruppe relativ niedrig, was zunächst sicherlich auch mit der Auswahl der Befragten zusammenhängt; die grundlegende Annahme, dass gerade jüngere Besucher das Fest erst kürzlich in Tracht besuchen, lässt sich aber generell bestätigen. Daneben fallen jedoch ebenso ältere Besucher auf, die sich in ihrem neuerlichen Bemühen kaum unterscheiden und jüngere Personen, die sich schon länger in Trachten kleiden.

Bei gleicher Rechnung ergibt sich für das Jahr 2005, dass rund ein Viertel der diesmal 16 Befragten erst seit wenigen Jahren oder seit dem Jahr 2000 das Fest in Tracht besucht. Mit rund 21 Jahren bewegt sich auch hier das durchschnittliche Alter in unteren Bereich, die befragten Gäste allerdings waren diesmal insgesamt älter gewählt; belegt hat sich wiederum die These, dass Trachten gerade bei jüngeren Besuchern neuerdings gefragt sind. Diejenigen, die selbst von sich behaupten, schon immer Trachten zu tragen, finden sich jedoch in allen Altersgruppen; verallgemeinernd kann also nicht angenommen werden, dass ältere Besucher wiederholt und jüngere Gäste erst seit kurzer Zeit Trachten tragen. Es gibt Überschneidungen, Kategorien überlagern sich. Insgesamt wird allerdings deutlich, dass der neuerliche Boom besonders jüngere Personen erstmals mitzieht. Insgesamt 80 % der 45 Befragten aus dem Jahr 2004 haben ihr aktuelles Outfit, unabhängig davon, seit wann sie Trachten tragen, zwischen 1999 und 2004 erworben, weitere acht hatten ihr Exemplar aktuell geliehen; nur eine Person feierte in einem Modell von 1994. Rund die Hälfte der 16 Befragten gab 2005 an, die aktuellen Modelle zwischen 1999 und 2005 gekauft zu haben, lediglich ein Mann hatte sein Jackett bereits 1985 erworben, zwei Frauen trugen Kleider von 1995; weitere 25 % hatten ihr Modell von Verwandten kurzfristig geliehen oder ererbte.

„Etwa die Hälfte der Besucher kommt mittlerweile in Tracht“,<sup>33</sup> mutmaßte Festleiterin Gabriele Weishäupl bereits mit Blick auf das Jahr 2004. Ein vorläufiger Höhepunkt der Begeisterung ist vermeintlich bei jedem weiteren Oktoberfest und offenbar doch bis heute nicht erreicht. Um das Jahr 2000 setzten Billig-Anbieter, Trachten-Konjunktur und mediale Berichterstattung, wie sich im weiteren Verlauf der Arbeit noch deutlicher abzeichnen wird, ungefähr zeitgleich und zunächst relativ verhalten ein. Immer rascher beförderte sich der Trend von 2003 bis in die Gegenwart. In den Antworten der Befragten haben sich Zunahme und Ausweitung des Phänomens bestätigt, insbesondere der Zeitraum, in dem die Interviewpartner ihre Trachtenkleider erworben haben, unterstreicht die Daten des neuerlichen Booms.

33 Auf geht's! Wiesn-Journal 2005. Sonderveröffentlichung von Münchner Merkur und tz. Freitag, 16. September 2005, S. 10.



#### 4.1.2. Verlauf, Probleme und Möglichkeiten der Untersuchung

„Um uns herum Massen und Maßkrüge, vor uns ein Marathon durch die Zelte, ein Geschiebe, Geglötze, Geknutsche, eine von Hopfen, Hendl und Zuckerwatte genährte Dopingsünde“ (Mayer 2004a: 43) soweit beschrieben, gestaltet sich die Lage auf der Theresienwiese, im Kontext dieser Arbeit selbst zu erfahren auf dem dann so genannten *Feld*. Eine Annäherung an das Kleidungsverhalten der Besucher aber scheint offenkundig nur über den direkten Kontakt und damit ausschließlich auf dem Oktoberfest möglich. Entsprechende Interviews müssen vor Ort stattfinden, mit anderen Worten also auf dem Fest; sicherlich sollen die Methoden in erster Linie wissenschaftlichen Kategorien genügen, müssen in diesem Fall aber auch der Situation angeglichen sein. Ein gewichtiges Problem ist die Geschwindigkeit, die ständige Bewegung der Akteure. Für die Befragung muss der Fluss unterbrochen werden, beobachtete Personen allerdings wechseln häufig hin und her, bleiben ab und an stehen und verschwinden erneut im massenhaften Trubel. Besonders Fotoaufnahmen schreiten daher oft mühsam voran, daher müssen einer Untersuchung „(...) viele Festbesuche [vorausgehen], die das eigene Erleben zu kontrollieren erlauben, die es möglich machen, sich die immer gleichen Brennpunkte eines Festplatzes anzueignen, seine Ruhezone zu sondieren“ (Spiegel 1994: 35).

Wie eingangs erwähnt, versprach ausnehmend das *standardisierte* oder *strukturierte Interview* den Zugang zu den Trachtenträgern, ihren Interessen und Motiven. Mit den folgenden Ausführungen sollen Aspekte der Methodenwahl detaillierter aufgezeigt werden. Wertvolle Erkenntnisse, gerade auch methodischer Art, sind der bereits genannten Dissertation von Sybille Spiegel zu entnehmen.<sup>34</sup> Orientiert an deren Vorgehen, jedoch ausdrücklich auf die Besucher und ihre Kleider bezogen, ist ein dreiteiliger Bogen mit *geschlossenen*, *halboffenen*, zumeist aber *offen* gehaltenen Fragen entstanden (vgl. Diekmann 2004: 408). Vorgegebene Antwortkategorien wären generell zwar leichter zu bearbeiten, nehmen gleichzeitig aber auch den Rahmen der Aussagen vorweg; nur die einführenden und allgemeinen Fragen waren daher mit Stichpunkten verbunden bzw. mit *ja* oder *nein* zu beantworten. Während der Fragebogenaktion haben sich auch informelle Gespräche mit den Interviewpartnern ergeben, die hilfreich waren, um deren Aussagen einzuordnen und zu verdichten. An einigen Stellen war es außerdem nötig, die Fragen zu verzweigen und, je nachdem welche Voraussetzungen der Befragte erfüllt, unterschiedlich weiter zu recherchieren. Insgesamt war ich bemüht, über mein Verfahren trotz *harter* Fragen einer *weichen* Art der Interviewführung zu folgen (vgl. ebd.: 376 f., 408).

Der Befragungszeitraum erstreckt sich über zwei aufeinanderfolgende Festjahre, 2004 und 2005. Nur einmal im Jahr bietet sich schließlich die Gelegenheit, die Erhebung zu testen bzw. durchzuführen. Im persönlichen Umfeld bereits auf Fehler und Schwierigkeiten überprüft, war auch der erste Versuch eigentlich als *Pilotstudie*

34 Sybille Spiegel stellt den Besuchern umfassende Fragen, etwa zum Einkommen, zur Nutzung von Angeboten, zum Bierzelt oder Vergnügungspark. Hilfreich war manchmal auch schlichtweg die Feststellung, dass gewisse Probleme nicht nur auftreten, sondern auch bewältigt werden können (vgl. Spiegel 1994).

## 5. Anbieter und Hersteller

### 5.1. Verbreitung und Rezeption

#### 5.1.1. Zum Trachtenhandel in und um München

Schon im ausgehenden 18. Jahrhundert war die städtische Gesellschaft interessiert an modischen Neuerungen aus dem Ausland und „Konzessionsgesuche aus jener Zeit, auch von geschäftstüchtigen Frauen, geben Einblick ins damalige Geschehen. So erhielt etwa Therese Tirinanzi, vormalige Seffert und Modehändlerin aus Frankreich, 1782 ein Toleranzpatent zum Modewarenhandel. Diese[s] (...) wurde später jedoch wieder aufgehoben und die Tirinanzi 1792 nach Regensburg zu ihrem Mann abgeschoben“ (Szeibert-Sülzenfuhs 1997: 24). An diesem Beispiel wird deutlich, wie vehement der Münchner Handelsstand der Konkurrenz von außen entgegentrat, diese im Laufe des 19. Jahrhunderts aber zunehmend an Bedeutung gewann; in erster Linie Märkte und Dulten waren lange Zeit Vertriebsorte nicht nur für Kleider und Textilien in München. Problematisch ist nun die Tatsache, dass die Entwicklung sowohl der Hersteller als auch Händler, überhaupt von Gewändern und insbesondere von Trachten, bis dato nicht systematisch dokumentiert worden ist; zu einzelnen Anbietern freilich finden sich Besprechungen, deren Bedeutung oder Reichweite ist jedoch ebenfalls kaum thematisiert. Im Zusammenhang mit dem neuerlichen Auftreten des Phänomens kann die Seite des Handels, der Produzenten und Designer allerdings nicht außer Acht gelassen werden, wirken diese doch ihrerseits über Bilder und Realien auf Kunden und Konsumenten ein.

Das Angebot bestimmt schließlich auch die Nachfrage und lenkt die Art sich zu kleiden; der Trachtensektor umspannt mittlerweile ein beachtliches Feld, von historischen Trachtenmodellen über modische Trachtenbekleidung bis hin zu extravaganten Trachtenmodenkreationen ist auch in oder um München heute alles zu haben. Ein erster Überblick soll den Bereich der Anbieter, Fabrikanten und Designer sowie das verfügbare Sortiment deshalb nach Möglichkeit abstecken, obschon der Genese oder gar Einflussnahme einzelner Firmen und Verkäufer an dieser Stelle sicherlich nicht ausreichend nachgegangen werden kann; eine umgreifende Aufzeichnung und Analyse des Fachgebiets würde wohl genügend Stoff für eine eigenständige Untersuchung bieten. Der Fokus soll indessen auf die Gegenwart gerichtet sein, einzelne Firmen und Formen des Angebots sollen in Zusammenhang mit dem Oktoberfest exemplarisch aufgezeigt werden.

Verschiedene Aspekte lassen die Auswahl vorab untergliedern, von Bedeutung ist einmal die räumliche Ausbreitung des Verkaufs; Händler und Hersteller sind nach Orten, Regionen und überdies Ländern zu gruppieren. So finden sich in München zahlreiche Geschäfte, aber auch im Umland werden Trachten wie in ganz Bayern und darüber hinaus vertrieben; nicht ausschließlich, aber durchweg vernehmbar, wird nicht nur innerhalb der Stadt mit direktem Bezug zum Oktoberfest geworben. „Wieszeit ist Trachtenzeit. Wohlfühlen im Trachten-Look“,<sup>63</sup> wusste ein Hersteller

63 Wieszeit ist Trachtenzeit. Wohlfühlen im Trachten-Look. Litza Landhausmoden. In: Profil. Das Regionalblatt, Münchner SüdOst. Nr. 9. September 2004.

aus Eglharting 2004 zu vermehren und im oberbayerischen Polling veranstaltet die Firma *Daller Tracht* den „Großen Oktoberfest-Lagerverkauf“<sup>64</sup>. Weiterhin sind für Besucher der Theresienwiese, die größtenteils doch aus Bayern stammen, auch Ausstatter der nahegelegenen Region Salzburg relevant. Konzerne und Händler sind einmal dicht miteinander verwoben, stehen mit ihren Produkten aber gleichzeitig in Konkurrenz. Die österreichische Firma *Gössl* etwa profitiert von der neuerlichen Konjunktur, gefährdet mit ihrer Expansion jedoch die eigenen Lizenznehmer in Bayern.<sup>65</sup> Daneben betreibt das Münchner Unternehmen *Loden-Frey* seit 1956 die Linie *Loden-Frey Austria* und hat von 1964 bis 1996 in Bad Ischl produziert. Seit 1998 besitzt *Loden-Frey* außerdem die österreichische Traditionsmarke *Resi Hammerer & Co* (vgl. Weissengruber 2004: 162, 178). Die Verflechtungen sind vielschichtig und lassen mit alpenländischer Trachtenbekleidung grenzüberschreitend handeln. Typen sind austauschbar, in beiden Ländern erhältlich, stehen für eine regionale Lebensart im Freistaat, aber auch für das Nachbarland und dessen nationale Tradition.<sup>66</sup>

Wie bereits angeklungen, finden Produktion, Verkauf und Design an durchaus differierenden Orten statt; zu unterscheiden sind außerdem die Strukturen der einzelnen Unternehmen. *Loden-Frey* beispielsweise verkauft Mode und Trachten, gestaltet und stellt eigenständige Serien und Modelle her, führt zudem Designerware und Kollektionen anderer Firmen im Sortiment. Daneben finden sich Hersteller, Verkäufer und auch Handwerksbetriebe, die sich auf ein Fach spezialisiert haben oder auf grundlegend andere Weise produzieren; angeboten wird letztlich alles vom erschwinglichen Komplett-Outfit bis hin zu handgefertigten Lederhosen oder maßgeschneiderten Dirndl. Hochwertige Artikel der aktuellen Saison finden sich in heimischen Kaufhäusern ebenso wie preisreduzierte Stücke aus vergangenen Jahren; dabei setzen auch Firmen der gehobenen Klasse zwischenzeitlich auf günstigere Alternativen, *Outlet-Stores* und *Secondhands* schießen geradezu aus dem Boden, zugleich aber wird die Auswahl exklusiver. So bietet die Firma *Angermaier*, nach eigenen Angaben Münchens „Wiesn-Ausstatter Nr. 1“, „zünftig günstig“, „eine komplette Wiesnausstattung für Sie für 185 Euro und für Ihn für 199 Euro.“<sup>67</sup> Analog dazu hat allerdings „(...) der international bekannte Modedesigner Harald Glöckler erstmals eine Couture-Wiesn-Kollektion mit tollen Korsagen und edlen Stoffen“, „exklusiv für Angermaier“<sup>68</sup> kreiert, die pünktlich zum Wiesnbeginn vorgestellt worden ist. Deutlich wird und bleibt demnach stets die Verbindung zwischen Tracht und festlichem Geschehen; auch das Münchner Herrenmodehaus *Hirmer* offeriert im September ein

64 Daller Tracht. Lagerverkauf. Trachtenmode aus eigener Herstellung. Faltblatt der Firma Daller Tracht. Polling 2005.

65 „Österreich – das bessere Bayern?“, Beitrag bei „La Vita“. Bayerisches Fernsehen. 11.15-11.40 Uhr. Freitag, 13. Mai 2005.

66 Mit der Branche in Österreich hat sich Thekla Weissengruber „Zwischen Pflege und Kommerz“ tiefgreifend auseinandergesetzt; von weiterem Interesse wären nun tatsächlich die Beziehungen, Unterschiede und Gemeinsamkeiten der beiden Länder sowie ein Vergleich der Motive und Bedeutungen des Trachtenragens im jeweiligen Kontext (vgl. Weissengruber 2004).

67 Angermaier setzt Wiesn-Trends. Unternehmensporträt: Trachtenmoden Angermaier. In: Süddeutsche Zeitung, Nr. 216. Freitag, 17. September 2004, S. N3.

68 ebd.

Oktoberfest-Set, bestehend aus Kniebundhose, Trachtenhemd und Strickweste für 249 Euro<sup>69</sup>, parallel wirbt das bayerische Unternehmen *PeterAnderl* mit einem Plan der Theresienwiese und expliziten „Wiesn Öffnungszeiten“ für „Trachten & Mode“<sup>70</sup>. Indessen besitzt heute beinahe jeder Anbieter eine eigene Homepage, über die sämtliche Waren meist auch online verfügbar sind; des Weiteren können Trachten beim Internetauktionshaus *Ebay* ersteigert und seit 2005 auch unter den Adressen [www.lederhosenverleih.de](http://www.lederhosenverleih.de) und [www.rent-a-lederhose.de](http://www.rent-a-lederhose.de) kurzfristig entliehen werden.<sup>71</sup> Erhältlich sind Trachten nicht zuletzt auch für Hunde; „Hildegard Bergbauer aus Straubing designt die Trachtenmode für die Vierbeiner. Und inzwischen hat sie Kunden auf der ganzen Welt. Ihren neuesten Coup stellte die kreative Niederbayerin pünktlich zum Straubinger Gäubodenfest vor: Sie hat in diesem Jahr [2005] nicht nur ihre beiden Hunde in Trachtenkleidung gesteckt, sondern auch zwei Pferde“ (Bäumel 2005: 3).

### 5.1.2. Auswahl und Vermittlung von Angeboten

Mit Prospekten und Anzeigen in sämtlichen Medien verweisen nun zahlreiche Läden und Betriebe in und um München nachdrücklich auf Wiesn-Angebote aller Art, sichtlich in Kontext stehen Geschäft und Geselligkeit. Hinsichtlich des Bekleidungsverhaltens erschien mir deshalb von Bedeutung, wie die Besucher respektive Kunden das merklich steigende Angebot zunächst wahrnehmen und schließlich auch nutzen. Der zweite Teil des Fragebogens richtete sich daher auf die Erwerbsformen und Rezeptionsweisen des *Phänomen Wiesntracht*. Geforscht wurde nach der Herkunft getragener Kleider, nach den Ursachen für diese Wahl und ebenso nach möglichen Einkaufswegen oder Informationsmustern und nicht zuletzt nach dem Stellenwert der vermittelnden Werbung.

Knapp ein Drittel der Interviewpartner gab 2004 an, die Bekleidung in einem Secondhand erworben zu haben; konkret wurden Händler wie *Wiesntracht & mehr*, *Pat's Boutique* etc. aufgezählt. Insgesamt acht Interviewte trugen geliehene Kleider aus Beständen der Freundin, Oma oder Mutter, zwei weitere Personen nannten mit einem *Outlet* in Fürstenfeldbruck und einem speziellen Oktoberfestverkauf im Münchner Norden ebenfalls billigere Anbieter. Aus der Gesamtheit all derjenigen, die ihre Bekleidung verhältnismäßig günstig erworben oder kostenlos in ihrem Umfeld geborgt hatten, ergibt sich, dass 23 von 45 zufällig Befragten, also über 50 %, preiswerte Einkaufsmöglichkeiten bevorzugt haben. Zugleich bezogen allerdings über 40 % der befragten Personen ihre Garderobe in Geschäften der mittleren oder gehobenen Klasse, etwa bei *Loden-Frey* oder *Angermaier*; einer der Interviewten konnte keine Angaben über die Herkunft seiner Lederhose machen, da er sie als Geschenk erhalten hatte, eine Dame lobte lediglich ihren Geheimtipp, wollte den

69 Hirmer. Wies'n-Zeit ist Trachtenzeit. Prospektheft des Herrenausstatters Hirmer. München, September 2004.

70 PeterAnderl Trachten & Mode. Flyer der Firma PeterAnderl. München, September 2005.

71 Vgl. Die Wiesn bei Ebay. In: Süddeutsche Zeitung. Nr. 219. Dienstag, 21. September 2004, S. 4. - Vgl. [www.leder-hosenverleih.de/site/deutsch/content\\_frame.html](http://www.leder-hosenverleih.de/site/deutsch/content_frame.html), (14.02.2006).

## 6. Beweggründe und Funktionen einer modernen Tracht

### 6.1. Theoretische Annäherung an Kontext und Motive

„Sieht man den gemeinsamen Kulturbesitz einer Gruppe als System, dessen Strukturelemente jeweils einen spezifischen Stellenwert einnehmen, so erhebt sich die Frage nach dem Mechanismus, der eine Veränderung des Systems hervorrufen kann, also eine Kulturveränderung. Er wird stets mit einer entsprechenden Veränderung im sozialen System der tragenden und ausübenden Gruppe korrespondieren“ (Weber-Kellermann 1970: 186). Mit diesem Fazit schließt Ingeborg Weber-Kellermann ihre „Beobachtungen zu Tradition, Mode und Innovation am Beispiel eines Trachtenstückes“, ihre Betrachtungen zu Entwicklung und Wandel der alpenländischen Lederhose. Ebenso am Exempel von Trachten zeigt Helge Gerndt, dass „[k]ulturelle Prozesse nicht ‚an sich‘, sondern nur über die Veränderungen von Objektivationen wahrgenommen werden. Daraus folgt: bevor wir Prozesse durchleuchten, müssen wir Veränderungen beschreiben“ (Gerndt 1986: 119).

Versucht wurde bis zu diesem Punkt, Entwicklungen, Rückgriffe oder Neuerungen, soweit im Rahmen dieser Arbeit überhaupt möglich, darzulegen und gegebenenfalls in Zusammenhang zu stellen mit Veränderungen und Prozessen in Gesellschaft, Zeit und Raum. Ersichtlich sollte jedenfalls werden, dass Trachten bereits in der Vergangenheit auf durchaus differierende Weise in verschiedenen Kontexten funktioniert und reagiert haben; dabei kommt es nach Gerndt einmal zu strukturalen Wechseln im Bedeutungssystem, also *kulturelem Wandel*, gleichzeitig aber zur Umgestaltung von Bestandteilen, strukturellen Änderungen im Erscheinungsbild oder *kulturellem Wandel*. Des Weiteren sind Formen innerhalb eines Musters in ihren Akzenten *variabel* und werden bedingt durch die Vorgänge einer *Variation*, zu denen wiederum *Oszillationsprozesse* führen (vgl. Gerndt 1986: 120-123).

In einem vermeintlich urbanen Umfeld tritt nun zu Beginn des 21. Jahrhunderts eine bestimmte Art der Kleidung verstärkt und zum wiederholten Mal auf; in irgendeiner Weise zeitlich gebunden, ist das *Phänomen Wiesntracht* deutlich an eine Veranstaltung, einen Raum geknüpft. Von besonderem Interesse sind nun die Akteure und nach der Darstellung der Praxen gerade deren Beweggründe für das Tragen von Tracht. Mit den folgenden Ausführungen soll der Versuch unternommen werden, möglichen Ursachen und Bedeutungen der Tracht als *Indikator* nachzuspüren. Mit Helge Gerndts Worten sind Erscheinungsformen und damit verbundene Prozesse auf der einen Seite getrieben von einer *Energetik* und andererseits geleitet von *Determinanten*. Einmal entstehen sie aus spezifischen Kreative- und Innovationsvorgängen, Auswahlprinzipien, Ausscheidungsverfahren oder Neubewertungen, sind zugleich aber abhängig von bedingenden Faktoren wie ökonomischen Antrieben, praktischen Bedürfnissen oder ideologischen Leitbildern (vgl. ebd.: 125). Ferner ist „Kleidung (...) ein geeignetes Instrument (...) zeichnerhafter Demonstration. Sie kann 1. in Material und Aussehen die wichtigsten Werte sinnlich faßbar machen, und sie kann 2. in jedem Akt des Tragens ein Akt des Bekennens sein“ (Burckhardt-Seebass 1981: 271).

Verschiedene Aspekte scheinen als treibende und begrenzende Kräfte im Hinblick auf die Erscheinungsform bedenkenswert; laut Maximilian Seefelder, Heimatpfleger in Niederbayern, schafft „Tracht als regionaltypisches Phänomen (...) Identität. Als Gruppenkleidung vermittelt sie das Gefühl von Gemeinschaft und Geborgenheit. Tracht ist nichts Alltägliches, der Reiz liegt im Besonderen. Das macht Trachtentragen attraktiv, vielleicht sogar exklusiv. Tracht verschafft den Eindruck von Beständigkeit und Dauer. Ein Leben in scheinbar überlieferten Ordnungen gibt Sicherheit“ (Seefelder 1992: 8). Zu sehen sind diese Vorgaben sicherlich im Spiegel und mit den Problemen der heutigen Zeit, auch weitere Einschätzungen, Hintergründe oder Verknüpfungen gilt es zu beachten. „Es geht darum, ‚Tradition‘ und ‚Gemeinschaft‘ als über Symbole vermittelte, kulturelle Wertvorstellungen zu erforschen, die für breite Bevölkerungsschichten Orientierung in einer Welt zu bieten scheinen, in der geographische Horizonte aufgebrochen und bisherige Überlieferungen (...) nicht mehr im früheren Maß bindend sind“ (Speckle 2001: 252). Auch am „Streit ums Bier in Bayern“ zeigt sich, dass es oft weniger um das Objekt an sich, als mehr noch um ein Bild oder *Icon* geht. Besonders Vermittlungsprozesse sind demnach von Bedeutung, laufen sie nun in der Zeit über die *Tradition*, über räumliche *Diffusion* oder mittels *Kommunikation* auf sozialer Ebene ab (vgl. Gerndt 1986: 123).

„Über die individuellen Motive und Erkenntnisse zumal der weniger stimmungswaltigen Akteure wissen wir noch viel zu wenig, aber wir können uns vielleicht fragen, was sie verbindet und was den ‚Komplex Tracht‘ doch wieder zusammengehalten und seine Erkennbarkeit bewahrt hat“ (Tschofen 2005: 29). Die Ergebnisse, die sich aus der Materialsammlung und Beobachtung, aus den Antworten der befragten Besucher und aus dem Studium der Fachliteratur heraus kristallisiert haben, sollen nun in entsprechenden Kategorien verdichtet werden. Grundsätzlich war im Rahmen des dritten und assoziativen Fragenbereichs der empirischen Erhebung rasch deutlich geworden, dass sich ein Großteil der Besucher bis dato gar nicht oder nur partiell, zum Teil aber auch beeinflusst von den Medien mit der eigenen Bekleidung, auseinandergesetzt hatte. Dieser Umstand sicherte nun auf der einen Seite relativ spontane Antworten und regte die Befragten zu einer sehr plötzlichen Reflektion an, doch schien die Bezugnahme, etwa auf Heimat oder Tradition, manchmal beinahe unerwartet klar.

Ein Großteil der Interviewpartner lebt ohnehin in Bayern oder München, mit Blick auf die Äußerungen erschien es indessen relativ, ob es sich nun um einen Münchner, Bewohner des Umlands oder Einwohner des Freistaats handelt; auch das Alter und selbst die berufliche Orientierung lassen kaum Schlüsse zu. Bei den Angaben zu den Beweggründen handelt es sich zumeist um Mehrfachnennungen; man kann und muss also davon ausgehen, dass nicht nur ein Grund von Bedeutung ist, sondern verschiedene Faktoren auf unterschiedlichsten Ebenen eine Rolle, vor allem aber zusammen spielen. Die Gewichtung der Aspekte hängt freilich vom Einzelnen ab, Tendenzen aber können aufgezeigt werden, lassen auf Ursachen schließen. Motive wie Kategorien orientieren sich an den Prämissen der Besucher, darüber hinaus an allgemeinen Bewegungen zu Zeiten wirtschaftlicher Unsicherheit in einer globalen Welt. So sind „Kleider (...) Objekte, die bestimmte Funktionen haben (...), [aber]

Kleider sind auch Zeichen; durch ihren Zeichencharakter werden sie zu Kommunikationsträgern; sie sprechen also eine Sprache. (...) Die Kleidungssprache ist allerdings verschlüsselt, ihren Code gilt es Schritt für Schritt zu knacken“ (Böth 1986: 13).

## 6.2. Zeitgeist und Trend

### 6.2.1. Von „Dirndl-Nacht“ zu „Nacht der Tracht“

„Nicht nur auf der Wiesn, auch beim abendlichen Tanz, in den Gaststätten und auf den Straßen in München sind mehr denn je Frauen in Dirndl und Männer in Lederhosen unterwegs“,<sup>88</sup> ist der Oktoberfestbeilage von *Münchner Merkur* und *tz* im Jahr 2005 zu entnehmen. Gerade in den letzten Jahren war in der Tat eine deutliche Zunahme verschiedener Trachtenveranstaltungen zu beobachten; das *Phänomen Wiesntracht*, so scheint es, greift um sich und weitet sich mehr und mehr aus. Sind durch die anhaltende Konjunktur ohnehin zahlreiche Personen erstmals, wiederholt oder gar mehrfach im Besitz von Tracht, stellt sich natürlich auch die Frage, wohin oder wozu diese Kleider nun außerhalb der Theresienwiese tragen? Im Bewusstsein als Realie, Bild oder Idee durchaus vorhanden, fließen heute zwar einzelne Stücke wie Hüte oder Janker in die werktägliche Garderobe ein, die komplette Staffage aber wird meist nur zu organisierten Anlässen, vorab vereinbarten oder ausgesprochenen Terminen gezeigt.<sup>89</sup>

Besondere Aufmerksamkeit gilt zunächst der Dauer des Oktoberfests. Bars, Clubs und Diskotheken legen ihre Offerten, auch Flyer und Plakate vor allem in den letzten Jahren verstärkt auf Tracht und Wiesn aus, werben ausdrücklich mit Dirndl und Lederhosen, beziehen Angebote explizit auf Besucher und deren Kleider.<sup>90</sup> Als „Probelauf für die Wiesn“ bezeichnet eine ortsansässige Zeitung schon im Vorfeld des Oktoberfests stattfindende Partys und Events; „[k]nappe Lederhosen sind gern gesehen beim Vorfeiern“ (Oßwald 2005: 2), illustriert ist der Artikel mit zwei Frauen in trachtigen *Hot Pants*. Die Münchner Diskothek *4004*, nach eigenem Ermessen *South Germany's biggest Club*, präsentierte am 2. Oktober 2005 „Münchens große Dirndl Nacht. Die Aftershow Party zur Wies'n“ mit dem Hinweis, dass „jede Frau im Dirndl (...) bis Mitternacht freien Eintritt erhält.“<sup>91</sup> Und dann „[z]um guten Schluss noch mal schnell ins *Kalinka*, wer Dirndl und Lederhosn trägt. Punkt ein Uhr gibt's die Wahl zum schönsten Wiesn-Pärchen. Ein kurzer Bayern-Tanz [!] sollte dazu drin sein und fescche Klamotten“,<sup>92</sup> verspricht als *Wiesn-Special* auch das *Kultfabrik-Magazin*.

88 Auf geht's! Wiesn-Journal 2005. Sonderveröffentlichung von *Münchner Merkur* und *tz*. Freitag, 16. September 2005, S. 10.

89 Von insgesamt 61 Befragten verwies nur eine Dame auf eine alltägliche, allerdings im Vorfeld vereinbarte Situation; an manchen Tagen erscheinen die Mitarbeiter dann gemeinsam zur Arbeit in Tracht. Des Öfteren fiel auch im persönlichen Umfeld die Bemerkung: „Ich würde mir schon sehr komisch vorkommen, allein in Dirndl oder Lederhose während der Woche irgendwohin zu gehen.“

90 Vgl. Wies'n 2004. Pralles Fest-Leben. Sonderausgabe von *Bild München*, 18. September 2004.

91 Münchens große Dirndl Nacht. In: *Prinz München*. 22. bis 31. Oktober 2005, S. 156.

92 Night-Wiesn 2005. In: *Das K-Magazin*. Kultur. Kunst. Konzerte. Kommerz. Ausgabe 30. September 2005, S. 9-17, hier: S. 14.

## 7. Resümee - Identitätspraxen einer urbanen Gesellschaft

Ein denkwürdiger Artikel findet sich in einer Ausgabe der Zeitschrift *Jugend*; der Autor Ernst Hoferichter beschreibt im Jahr 1929 nicht nur seine Zeitgenossen oder das gegenwärtige Fest, sondern wagt einen Ausblick auf das Jahr 2000. Argwöhnisch und weit blickend mutmaßt er über die zunehmende Kommerzialisierung der Festivität, selbst die *Bavaria* nebst Löwen sieht er mit allerlei Werbekampagnen überzogen; auch äußert er sich zu den Gästen und stellt sogar Überlegungen zu deren künftiger Kleidung an. „Die amtliche Rechenmaschine registriert knapp eine Million Besucher, die in Badetrikots, Papierhemden und Guttaperchaanzügen zur Bavaria aufschauen – und dazu im Munde ihre Kaugummi schmatzen lassen“ (Hoferichter 1929). Bei jenem *Guttapercha* handelt es sich um eine kautschukähnliche Substanz, „[e]ine Mischung aus Gutta und Harz wird als Guttapercha bezeichnet.“<sup>126</sup> Die Masse diente im 19. und frühen 20. Jahrhundert vor allem der Isolierung, um beispielsweise Telegrafenkabel in der Tiefsee zu verlegen, also insbesondere Innovationen zu verfolgen. Wie hätte sich Hoferichter wohl gewundert, würde er heute all die Leute sehen, die keine Anzüge aus Gummi oder Papier tragen, sondern den Festplatz, gefühltermaßen nach *alter Tradition*, in Dirndl und Lederhosen besuchen.

Besagten Menschen und ihren Kleidern aber gilt das Interesse, das so bezeichnete *Phänomen Wiesntracht*, ein vestimentäres Ereignis rund um das Münchner Oktoberfest tritt zu Beginn des 21. Jahrhunderts in Erscheinung und wird hinterfragt. Trachten sollen dabei prinzipiell als Mittler verstanden sein, wenngleich, so Helge Gerndt, „[d]ie Indikatorfunktion unserer Materialobjekte (...) in Beschreibungsmodellen sublimiert werden [muß], damit die allein wahrnehmbare Manifestation, damit der konkrete Stoffbezug unter dem Interpretationsaspekt der Prozessualität nicht verloren geht“ (Gerndt 1986: 126). Ausgehend von den konkreten Kleidern, scheinen aber gerade die Funktionen, parallelen Erscheinungen, treibenden und begrenzenden Kräfte wie Bilder und Diskurse im Kontext der beschriebenen Tracht von ausnehmender Bedeutung zu sein. Die Wiese als Austragungsort bildet dabei Grund und Spannungsfeld; wie eingangs als These aufgestellt, bewegt sich die Kleidungspraxis von Oktoberfestbesuchern tatsächlich zwischen modischen Kriterien und einem, freilich variierend ausgerichteten Streben nach Identität. Nicht unvermittelt, wiederholt, aber doch erst seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts tritt das *Phänomen Wiesntracht* überhaupt in Erscheinung. In Wellen begegnen sich verschiedenste Faktoren, kumulieren in stofflicher Version und sind auf das Engste mit dem *Habitus* der Stadt München, der weiteren Entwicklung Bayerns und der bundesdeutschen Geschichte verbunden.

Antworten und Umstände zeigen den Wunsch nach *Zugehörigkeit* und *Gemeinschaft*, über die generelle Form von Dirndl und Lederhosen drückt sich offenkundig ein Bedürfnis nach einer kollektiven Basis aus. Geleitet wird das Bemühen um Anerkennung und Teilhabe aber allzu oft vom Streben nach *Individualität*; durch Änderungen, auch eigenhändige Aktivitäten und allerlei Zierrat wird erprobt, sich



## 8. Literatur

175 Jahre Oktoberfest 1985. 1810-1985. Hg. von der Landeshauptstadt München. Zsgest. von Richard Bauer und Fritz Fenzl. München.

Analyse eines Stadtfestes 1977. Die Mainzer Fastnacht. Hg. von der Volkskundlichen Forschungsgruppe Mainzer Fastnacht unter Leitung von Herbert Schwedt. (Mainzer Studien zur Sprach- und Volksforschung, 1). Wiesbaden.

Antretter, Georg 1997: Der „Fanderl-Strick“. Einführung und Verbreitung eines Trachtenattributes in unserer Zeit. (Passauer Studien zur Volkskunde, 13). Passau.

Arnet, Edwin 1961: Pioniere, Boten und Richter der Mode. In: König, René/Schupisser, Peter W. (Hg.): Die Mode in der menschlichen Gesellschaft. 2. Auflage. Zürich, S. 225-266.

Bauer, Helmut 1998: Schwabing. Kunst und Leben um 1900. Publikation zur gleichnamigen Ausstellung vom 21. Mai bis 27. September 1998 im Münchner Stadtmuseum. München.

Bauer, Richard 2005: Geschichte Münchens. 2. Auflage. München 2005.

Bausinger, Hermann 1986a: Heimat in einer offenen Gesellschaft. Begriffsgeschichte als Problemgeschichte. In: Kelterer, Jochen (Hg.): Die Ohnmacht der Gefühle. Heimat zwischen Wunsch und Wirklichkeit. Weingarten, S. 89-115.

Bausinger, Hermann 1986b: Volkskultur in der technischen Welt. Frankfurt am Main, New York, S. 93.

Bausinger, Hermann 2001: Heimat und Globalisierung. In: Österreichische Zeitschrift für Volkskunde. Band LV/104. Wien, S. 121-135.

Bavaria 1860. Landes- und Volkskunde des Königreichs Bayern. Erster Band. Ober- und Niederbayern. München.

Beitl, Klaus 1987 (Hg.): Gegenwartsvolkskunde und Jugendkultur. Referate des zweiten internationalen Symposiums des Instituts für Gegenwartsvolkskunde der Österreichischen Akademie der Wissenschaften vom 4. bis 8. Juni 1985 in Mattersburg. Wien.

Beitl, Klaus/Bockhorn, Olaf (Hg): Kleidung – Mode – Tracht. Referate der Österreichischen Volkskundetagung in Lienz. (Neue Buchreihe der Österreichischen Zeitschrift für Volkskunde, 7). Wien 1987.

Bertschik, Julia 2005: Mode und Moderne. Kleidung als Spiegel des Zeitgeistes in der deutschsprachigen Literatur. (1770-1945). Köln u.a.

Bimmer, Andreas C. 1973 (Hg.): Hessentag: Ein Fest der Hessen? Anspruch und Wirklichkeit eines organisierten Volksfestes. (Marburger Studien zur vergleichenden Ethnosozologie, 2) Marburg.

Bimmer, Andreas C. 1980: Besucher von Festen. Beiträge zur systematischen Erforschung. In: Köstlin, Konrad/Bausinger, Hermann (Hg.): Heimat und Identität. Probleme regionaler Kultur. Publikation zum DGV-Kongress in Kiel 1979. Neumünster, S. 81-90.

Bimmer, Andreas C. 2001: Brauchforschung. In: Brednich, Rolf W. (Hg.): Grundriß der Volkskunde. Einführung in die Forschungsfelder der Europäischen Ethnologie. 3. Auflage. Berlin, S. 445-468.

Treml, Manfred 2000: Geschichte des modernen Bayern. Königreich und Freistaat. 2. Auflage. München.

Tschofen, Bernhard 1991: „Trotz aller Ungunst der Zeit“. Anmerkungen zu einer zweiten Geschichte der Tracht in Vorarlberg. In: Kleider und Leute. Katalog zur Vorarlberger Landesausstellung. Bregenz, S. 323-356.

Tschofen, Bernhard 2005: Tracht im Alltag - Alltag in Tracht. In: Oberösterreichisches Forum Volkskultur (Hg.): Tracht & Austrian Look. Publikation zu den Ausstellungen „Tracht & Austrian Look“ im Museum der Stadt Bad Ischl und „Tracht macht Werbung“ im Kloster Traunkirchen, im Rahmen „Tracht 45-05“. Linz, S. 26-32.

Veiz, Brigitte 2001: Das Oktoberfest. Masse, Rausch und Ritual. Sozialpsychologische Betrachtungen eines Phänomens. Eine qualitative Studie. München.

Wandinger, Alexander 2002: Tracht ist Mode. Benediktbeuern.

Wax, Hans 1998: „Lederhosen und bunte Hosen - Trachtenjugend und Jugendtracht“. Persönliche Überlegungen zum Phänomen Jugend und Kleidung. In: Tracht - eine heimatpflegerische Aufgabe. Schönere Heimat 87. Jg./1998, S. 7-10.

Weber-Kellermann, Ingeborg 1970: Beobachtungen zu Tradition, Mode und Innovation am Beispiel eines Trachtenstückes. In: Ethnologia Europaea 4, S. 180-186.

Weissengruber, Thekla 2004: Zwischen Pflege und Kommerz. Studien zum Umgang mit Trachten in Österreich nach 1945. Wien.

Weissengruber, Thekla 2005: „Selbst gesponnen, selbst gemacht, ist die beste Bauerntracht.“ In: Oberösterreichisches Forum Volkskultur (Hg.): Tracht & Austrian Look. Publikation zu den Ausstellungen „Tracht & Austrian Look“ (Museum der Stadt Bad Ischl) und „Tracht macht Werbung“ (Kloster Traunkirchen) im Rahmen „Tracht 45-05“. Linz, S. 43-49.

Wolf, Gabriele 2005: Bayern stereotyp. Über aktuelle Identifikationen mit einer Region in Europa. In: Bayerisches Jahrbuch für Volkskunde, S. 129-135.

Wolf, Georg Jacob 1925: Münchner Künstlerfeste. Münchner Künstlerchroniken. München.

Wolfgang Kaschuba 1999: Einführung in die Europäische Ethnologie. München.

Wörner, Simone 1991: „Wie ist die Natur doch im allgemeinen so schön.“ Kleidungs-ideen und Kleidungsverhalten bürgerlicher Naturbewegungen. In: Kleider und Leute. Katalog zur Vorarlberger Landesausstellung. Bregenz, S. 294-313.

Zaborsky-Wahlstätten, Oskar von 1973: Die Berchtesgadener Männertracht. In: Kriss, Rudolf: Die Berchtesgadener Tracht in Vergangenheit und Gegenwart. Hg. von den Vereinigten Weihnachtsschützen des Berchtesgadener Landes e.V. Berchtesgaden, S. 16-28.

## **9. Quellen**

### **9.1. Ratgeber, Zeitungen, Zeitschriften**

Allegra (2005). Deutschsprachige Ausgabe 9/2005.

Aschoff, Daniel (2005): Trachtler traurig über WM-Feier. Schuhplattler bekommen nur 45 Sekunden – Das war's dann. In: Abendzeitung. Mittwoch, 12. Oktober 2005, S. 7.

Bärdle, Peter (2005): Rustikale Romantik. Zum Abschluss der Mailänder Modeschauen lassen sich die Designer von Ferien auf dem Bauernhof inspirieren. In: Süddeutsche Zeitung. Nr. 228. Dienstag, 4. Oktober 2005, S. 10.

Bauer, Richard (2005): Regent in der rauen Joppe. In: Süddeutsche Zeitung. Nr. 301. Freitag, 30. Dezember 2005, S. 40.

Bäumel, Melanie (2005): Straubinger Designerin entwirft Trachten für den Hund. Fesche Zamperl für d' Wiesn. In: Bayerische Staatszeitung. Nr. 37. Donnerstag, 16. September 2005, S. 3.

Berth, Felix (2003): Leistungskurs Oktoberfest. Die Schülerin Mara Maticcevic über den neuen Trend zum Dirndl. In: Süddeutsche Zeitung. Nr. 223. Samstag/Sonntag, 27/28. September 2003, S. 47.

Bielicki, Jan (2005): Der Brüsseler Dekolleté-Erlass lässt vieles offen. Ude schimpft auf die Eurokraten – doch mit deren Kompromiss kann man leben. In: Süddeutsche Zeitung. Nr. 176. Dienstag, 2. August 2005, S. 43.

Bissinger, Manfred (1992): A Guater hält's aus. In: Merian. Bayern. (August, 1992?), S. 3.

Costanzo, David (2005): Was die Münchner wirklich bewegt... Neue Studie belegt, warum wir so zufrieden sind. In: tz. Donnerstag, 11. August 2005, S. 5.

Das Wiesn-ABC (2005). Ein satirisch-literarisches Oktoberfest-Lexikon von Ritsch Ermeier u.a. Neuburg an der Donau 2005.

Dilloo, Rüdiger (2007): Die Oktober-Revolution. In: Die Zeit. Nr. 40, 27. September 2007, S. 87.

Dix, Karl-Heinz: 2 Millionen kamen mit der Bahn. In: tz. Samstag/Sonntag/Montag, 1./2./3. Oktober 2005, S. 8.

Dössel, Christine (2005): Auf geht's zu den Oktoberfestspielen! Ein Schauspiel mit sieben Millionen Darstellern – was die Wiesn zum Welttheater macht. In: München erleben. Beilage der Süddeutschen Zeitung vom 14. September 2005, S. 8.

Effern, Heiner (2006): Schloss Wildenwart im Chiemgau. Wo der letzte König Zuflucht fand. In: Süddeutsche Zeitung. Nr. 4. Donnerstag/Freitag, 5./6. Januar 2006, S. 39.

Eschig, Edwin 2005 (Hg.): Wiesn 2005. Das offizielle Magazin zum Oktoberfest. München, S. 33.

Goebel, Anne (2005a): Das Leid der Besten. In: Süddeutsche Zeitung. Nr. 189. Donnerstag, 18. August 2005, S. 37.

Goebel, Anne (2005b): Pompöse Pelzmütze zum Wiesn-Einzug. In: Süddeutsche Zeitung. Nr. 209. Samstag/Sonntag, 10/11. September 2005, S. 56.

[www.loden-frey.de](http://www.loden-frey.de), (30.12.2005).

[www.minga.de/archives/2005/08/der\\_grosse\\_trac.html](http://www.minga.de/archives/2005/08/der_grosse_trac.html), (22.09.2005).

[www.muenchen.de/Rathaus/raw/Tourismusamt/oktoberfest/12345/oktoberfest\\_Zahlen\\_Statistiken.html](http://www.muenchen.de/Rathaus/raw/Tourismusamt/oktoberfest/12345/oktoberfest_Zahlen_Statistiken.html), (30.12.2005).

[www.muenchen.de/Tourismus/Oktoberfest/Schmankerl/131820/04kleidung.html](http://www.muenchen.de/Tourismus/Oktoberfest/Schmankerl/131820/04kleidung.html), (01.02.2006).

[www.muenchen.de/vip8/prod1/mde/\\_de/rubriken/rathaus/65\\_raw/Tourismusamt/pdf/broschueren/Oktoberfestbefragung\\_zusammenfassung.pdf](http://www.muenchen.de/vip8/prod1/mde/_de/rubriken/rathaus/65_raw/Tourismusamt/pdf/broschueren/Oktoberfestbefragung_zusammenfassung.pdf), (30.12.2005).

[www.nachtdertracht.de](http://www.nachtdertracht.de), (19.01.2006).

## 10. Bilder



Im Aufbau, Theresienwiese 2007



Riesenschwungrad, Theresienwiese 2004